



Sprache & Sprachen

Zeitschrift der

*Gesellschaft für
Sprache und Sprachen
GeSuS e. V.*

Ausgabe 36 (2007)



Inhalt

Artikel, Narration und Sprachvergleich.....3

von Volkmar Engerer, Århus, Dänemark

Etruscan and Hungarian36

von Alfréd Tóth, Tucson, Arizona, USA

Impressum:	
Herausgeber:	Gesellschaft für Sprache und Sprachen (GeSuS) e.V. Valleystr. 42 D-81371 München
Redaktion dieser Ausgabe:	Beata Kasparowicz- Stążka (Universität Lublin) Nora Wiedenmann (München) Peter Öhl (Universität Wuppertal) (V.i.S.d.P, Layout)
Redaktionsadresse:	Redaktion 'Sprache und Sprachen' Dr. Peter Öhl Bergische Universität Wuppertal Institut für Germanistik / Abteilung Sprachwissenschaft Gaußstr. 20 D-42119 Wuppertal E-Mail: redaktion@gesus-info.de
Vertriebsadresse:	GeSuS e.V. Robert J. Pittner Steeler Str. 168 D-45884 Gelsenkirchen Deutschland
Erscheinungsweise:	unregelmäßig
Preis:	4 Euro (Doppelnummern 8 Euro) + Porto
Bankverbindung:	Bank für Sozialwirtschaft München Konto 8832300 BLZ 70020500
"Sprache & Sprachen" ist vollständig im Besitz der GeSuS e.V. ISSN 0934-6813	
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen und nicht die der Redaktion wieder. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der durch das Urheberrecht vorgegebenen Grenzen ist ohne die Zustimmung der Redaktion und der VerfasserInnen unzulässig.	
Bitte schicken Sie Ihre Beiträge nur an die Redaktionsadresse (s.o.)!	

Artikel, Narration und Sprachvergleich

Zur Artikelverwendung in deutschen und russischen Nacherzählungen des Birnenfilms

von Volkmar Engerer, Århus, Dänemark

1 Vorbemerkungen zu Sprachvergleich und Artikel

Mit dem hier gewählten Thema besteige ich gewissermaßen eine linguistische Zeitmaschine, die mich karrieremäßig 15 Jahre zurückversetzt, als ich, noch halb Slawist, die Konvertierung zur germanistischen Linguistik und zum Deutschen noch nicht ganz vollzogen hatte.¹ Der Sprachvergleich Russisch – Deutsch (vgl. Gladrow 1989) erschien mir damals von daher ganz natürlich, hier insbesondere Artikel und Artikelfunktionen, die ja im slawisch-germanischen Kontrast ein ganz besonderes Feld der grammatischen Gegenüberstellung darstellen.

Russisch und Deutsch – und das sind die Sprachen, auf die ich mich im Folgenden konzentrieren werde – bilden hinsichtlich der Wortart Artikel oder „Determinator“ (vgl. Bußmann 1983; ³2002, 157) im „funktional-semantischen Feld der Determination des Substantivs“² quasi eine Art privative, binäre Opposition, da hier, rein sprachtypologisch gesehen, eine artikellose einer ausgebauten Artikelsprache gegenübersteht.³

Dies ist eine interessante Konstellation, die unterschiedliche Fragen aufwirft, abhängig davon, welchen Winkel man anlegt. Aus der kontrastiv-vergleichenden Perspektive ist zu klären, ob und gegebenenfalls wie eine artikellose Sprache Artikelbedeutungen ausdrückt; sind Artikelbedeutungen in einer artikellosen Sprache präsent, müssen sie auf anderen sprachlichen Ebenen als der standardlexikalischen ausgedrückt werden, z.B. in der Wortstellung. Ich halte diese Konstellation als Typ 1 fest. Es ist aber auch denkbar, dass Artikelbedeutungen in artikellosen Sprachen vage Größen darstellen, wo sprachliche Ausdrücke, und hier v.a. die der nominalen Determination, hinsichtlich der Artikelfunktionen generell unterbestimmt bzw. nicht spezifiziert sind. In diesem Fall, auf den ich mich kurz und bündig als Typ 2 beziehen will, existiert die Kategorie Artikelbedeutung einfach nicht in der

¹ Zu diesem Zeitpunkt lebte mein Freund Christian König noch, wenn auch er in München und ich in Berlin. Mit Christian König teile ich meine beste Studienzeit der Slawistik, und obwohl er später andere Wege ging (Übersetzer- und Dolmetscherausbildung, selbständige Tätigkeit als Russischübersetzer und, in seinen letzten Lebensjahren, leitender Übersetzer in einem renommierten Übersetzungsbüro), haben wir nie den Kontakt verloren. Christian König übersetzte damals einige Fragmente der Birnenfilm-Texte, weshalb ich ihm diesen Artikel widme. Er starb, weil er wohl keine Lust zum Leben mehr hatte, allzu früh. Wir hätten noch einiges miteinander machen können.

² So lautet die Überschrift in Gladrow (1989, 33ff.). Es ist offenbar so, dass von diesem Buch eine erweiterte Neuauflage 1998 erschienen ist (Gladrow 1998), die mir allerdings nicht zur Verfügung stand.

Sprache; sie ist in Texten von artikellosen Sprachen nicht präsent und für die Sprecher artikelloser Sprachen keine Kategorie, mit der sie in der muttersprachlichen Kommunikation zu rechnen hätten.

Die Szenarien artikelloser Sprachen mit Artikelfunktionen (Typ 1) sowie Szenarien in Bezug auf Artikelfunktionen vager Sprachen (Typ 2) haben für die Übersetzung⁴ recht verschiedene Konsequenzen, von denen ich die wichtigsten in Engerer (2008) skizziert habe. In diesem Beitrag möchte ich die praktischen und theoretischen Aspekte der Übersetzung in Bezug auf Artikelfunktionen links liegen lassen und auf den Sprachvergleich Artikel- vs. artikellose Sprachen scharf stellen, exemplifiziert am Deutschen und Russischen. Meine Artikelbedeutungen (-funktionen) beziehe ich, quasi als Ausgangshypothesen für den Vergleich, aus dem Deutschen, da das Deutsche Artikelbedeutungen in einer eigenen Wortklasse grammatikalisiert hat; diese Hypothesen beruhen wiederum auf einer anderen Hypothese, nämlich der, dass unser Vergleich vom Typ 1 ist. Erst die abschließende Analyse des Russischen gibt dann Aufschluss darüber, ob Artikelfunktionen auf noch zu identifizierenden grammatischen Ebenen lokalisiert werden können (Typ 1) und die Ausgangshypothesen damit haltbar sind oder ob keine Systematik in der Kodierung von Artikelbedeutungen nachgewiesen kann (Typ 2) und die gemachten Annahmen zurückgewiesen werden müssen. Ich meine zeigen zu können, dass das Sprachenpaar Russisch – Deutsch hinsichtlich des Feldes der Artikelfunktionen einen Mischtyp von 1 und 2 darstellt.

Zu Beginn des Beitrags lege ich zunächst meine empirische Basis dar: Sie ist der sogenannte „Birnenfilm“, seine schriftliche Nacherzählung durch eine Reihe von Probanden sowie die russische Übersetzung einzelner Passagen aus den deutschen Niederschriften, welche die Grundlage meines Vergleiches bilden wird. Im nächsten Schritt möchte ich unter der Überschrift „Artikel und Wissen“ einige neuere Ansätze zum deutschen Artikel diskutieren, hierunter die Arbeitsteilung zwischen Definit-, Demonstrativ- und Possessivartikel auf der einen Seite und Indefinitartikel auf der anderen Seite. Meine theoretischen Ausführungen zur Artikelverwendung im Deutschen werden nur in ganz offensichtlichen Konstellationen und in Notfällen an „künstlichen“ und konstruierten Beispielsätzen und -texten demonstriert; in der Regel sind es die Niederschriften der authentischen Nacherzählungen des Birnenfilms, welche die Grundlage für die Analyse von Artikelbedeutungen und -verwendungen bilden.

Abschließend beziehe ich unter der Überschrift „Artikelfunktionen in artikellosen Sprachen“ das Russische in meine Analyse mit ein. Ich werde in diesem Zusammenhang einige konkrete Konsequenzen für den Sprachvergleich aufzeigen und die sprachlichen Mittel des Russischen, Artikelfunktionen als „nominale Determination“ sprachlich zu kodieren, auf der syntaktischen, lexikalischen

³ Eine ultrakurze Beschreibung des Hauptzüge des Russischen findet sich in Ward (2006, 695-698).

und der morphologischen Ebene zu identifizieren versuchen. Meine Analysen beruhen auf russischen Übersetzungen der deutschen Nacherzählungen, und die Analyse wird erweisen, dass Russisch zwar eine Tendenz zum Typ 1 hat, also Artikelfunktionen auf verschiedenen Sprachebenen kodiert, ohne aber vollständig parallel zur Semantik und Pragmatik der deutschen Artikeleinheiten zu verlaufen; dies verleiht dem Sprachvergleich Züge des Typs 2 – mehr dazu am Schluss des Beitrages.

2 Artikel und artikelähnliche Einheiten im Deutschen

2.1 Der „Birnenfilm“ und die Reichweite der vorliegenden Untersuchung

Den Rahmen für meine Untersuchung bildete das Kolloquium „Neue Ansätze zur Textlinguistik“, das ich im Sommersemester 1993 am Institut für Linguistik der Technischen Universität Berlin zusammen mit meinen Kollegen Doris Mosbach und Roland Posner abgehalten habe. Die Idee, den teilnehmenden Studenten den bekannten „Birnenfilm“⁵ vorzuführen, sie eine spontane schriftliche Nacherzählung verfassen zu lassen und das Material abschließend auf dem Hintergrund der klassischen Studie von W. Labov und J. Waletzky zur Sequentialisierung narrativer Elemente (Labov & Waletzky 1967, 12-44)⁶ zu analysieren, kam von Roland Posner, der die Untersuchung auch durchführte und den Seminarteilnehmern die Ergebnisse präsentierte. Ich benutzte die Materialien, also die schriftlichen Nacherzählungen der Seminarteilnehmer, zu einem anderen Zweck, nämlich zu einer Analyse der Artikelverwendung in Erzähltexten, die auf einem identischen Input, dem Birnenfilm, beruhte. Damit sich der Leser einen Eindruck von der Handlung verschaffen kann, möchte ich hier einen längeren Auszug einer recht ausführlichen Nacherzählung (BF8) wiedergeben:

(BF8) Eine Sommerlandschaft erscheint in Schwarzweiß auf dem Bildschirm: Links steht ein großer Mann auf einer Wiese; nach rechts hin gibt es Buschwerk, das einen Weg verdeckt, der in den rechten Hintergrund des Bildes weiterläuft. Ein Hahn kräht. Dann konzentriert sich die Szenerie auf den Baum. Das dichte Blattwerk wird gezeigt. Es wird erschüttert von zwei großen Händen, die mit kräftigem Rucken Birnen von den Zweigen pflücken. Eine der großen Früchte fällt ins dichte Gras herunter. Die Hände gehören zu einem braungebrannten Männergesicht mit dunklen Augen und langen Koteletten und einem Sonnenhut. Dann taucht die ganze Gestalt aus dem Blattwerk auf, als sie die Leiter hinuntersteigt, um die Birnen aus einer sackförmigen Schürze, die den ganzen runden Leib umschließt, in einen Korb abzulegen. Eine Birne obenauf wird noch mit dem Halstuch poliert, bevor sich der schwere Mann wieder auf die ächzende Leiter begibt und seine Pflücktätigkeit fortsetzt. Währenddessen kommt jemand mit einer meckernden Ziege von

⁴ Einen kurzen Überblick über die verschiedenen Forschungsrichtungen und Ansätze in der Übersetzungswissenschaft (engl. „translation studies“) findet man im Nachschlagewerkartikel von Chr. Schäffner (Schäffner 1997, 1-17).

⁵ „Birnenfilm“ war damals unsere geläufige Bezeichnung für den Film. In der angelsächsischen Literatur heißt das Produkt „(The) Pear Stories“; vgl. z.B. den Buchtitel *The Pear Stories: Cognitive, Cultural, and Linguistic Aspects of Narrative Production* (Chafe, Freedle, and Du Bois (eds.) 1980).

⁶ Ein Wiederabdruck dieses klassischen Aufsatzes ist Labov & Waletzky (1997, 3-38). Außerdem ist der Text auch ins Deutsche übersetzt worden (Labov & Waletzky 1973, 78-126) – eine Übersetzung, die ich allerdings nicht einsehen konnte.

links nach rechts über den Pfad durch das Bild. Darauf erscheint ein kleiner Junge auf einem Herrenfahrrad mit zwei Gepäckträgern. Er sieht die Körbe mit den reifen Früchten und steigt ab. Zunächst greift er nach einer, als keine Reaktion von der pflückenden Person aus dem Baum kommt, ergreift er rasch die Gelegenheit und stellt einen Korb vorne auf den Gepäckträger und fährt los. Auf dem Weg begegnet er einem radelnden Mädchen mit langen Zöpfen. Als er sich nach ihr umschaute, fährt er gegen einen Stein und stürzt mitsamt den Birnen vom Rad. Drei Kinder kommen ihm entgegen und helfen ihm, das Obst wieder einzusammeln und den Korb wieder auf das Rad zu stellen. Dann gehen der Junge und die drei Kinder in entgegengesetzter Richtung weiter. Auf dem Weg findet eines der Kinder noch den Hut des Jungen. Es hebt ihn auf und läuft ihm nach. Der Junge bedankt sich für seinen Hut und schenkt dem Kind dafür einige Birnen, die es mit seinen Freunden teilt. Dann springt der Film plötzlich über in Farbe. Der Birnbaum ist wieder zu sehen. [...]

Die Filmhandlung kann sicher nicht als spektakulär bezeichnet werden, ebenso wenig wie man den künstlerischen Aspekt überbewerten sollte. Der Birnenfilm bietet aber dafür als Entschädigung eine strenge Chronologie, verständliche, in Handlung-Handlungsziel- und Ursache-Wirkungs-Begriffen interpretierbare Handlungsabfolgen, keine interferierenden Zweideutigkeiten und eine filmisch deutlich markierte Abfolge neuer, eingeführter und bekannter Gegenstände und Personen, wodurch die Analyse des Einsatzes von Artikelwörtern relativ einfach zu kontrollieren ist. Ich habe insgesamt 11 Nacherzählungen transkribiert (nummeriert von BF1-BF11; „BF“ steht mnemotechnisch für „Birnenfilm“) und auf die Artikelverwendung hin ausgewertet.

Das Deutsche kann wohl typologisch als ausgeprägte Artikelsprache bezeichnet werden, da es über ein grammatikalisches System von Artikeln und artikelähnlichen Formativen verfügt, von denen ein wichtiger Teil sogar obligatorisch ist, vergleichbar den Tempusendungen am finiten Verb. Man ist sich in der linguistischen Diskussion durchaus nicht einig darüber, was man unter der Wortart „Artikel“ im Deutschen zu verstehen hat, obwohl v.a. präskriptive Grammatiken manchmal den gegenteiligen Eindruck erwecken.⁷ Als gemeinsamer Nenner müssen wohl die Paradigmen von *der* (bestimmter oder definiter Artikel), *ein* (unbestimmter oder indefiniter Artikel) und der – schon umstritteneren – Nullform („der Nullartikel“, Ø) gelten. V.a. durch Heinz Vaters Arbeiten zu den deutschen Artikeln (vgl. v.a. Vater 1963) ist die Klasse der Artikelwörter sukzessive erweitert worden und umfasst nun auch die traditionellen Pronomina wie *dieser*, *mein* usw., mit dem Argument, dass sie als unmittelbare Konstituenten der Substantivgruppe fungieren.⁸

⁷ Man nehme die Duden-Grammatik (Eisenberg, Peters et al. 1998) als Beispiel, wo zwar der Nähe der Pronomen zu den Artikeln durch die Bezeichnung „Artikel im weiteren Sinne“ Rechnung getragen wird, die grammatische Beschreibung sich allerdings auf die „Artikel im engeren Sinne“, also die traditionellen bestimmten, unbestimmten und Nullartikel, beschränkt.

⁸ Diese Formklasse nennt man heute oft „Determinantien“, die dann den Quantoren gegenübergestellt wird. Eine neuere Untersuchung von Artikelwörtern, die ausdrücklich die textuelle Dimension dieser Wortklasse berücksichtigt, ist Bisle-Müller (1991), wo zwischen Artikelwörtern, die mit definiter Referenz zu tun haben („Referenzkoordinatoren“, z.B. *der*, *dieser*, *mein*), und solchen mit quantifizierenden Funktionen („Quantoren“, z.B. *ein*) unterschieden wird. Damit sind zwei

Ich werde mich bei meiner Analyse auf Definitartikel (Paradigmen von *der*), Possessivartikel (Paradigmen von *mein*) und Indefinitartikel (Paradigmen von *ein*) konzentrieren und nur kurz auf den Demonstrativartikel eingehen, da dieser in den Birnenfilm-Texten nur einmal vorkommt. Ähnliches gilt für generische Artikelverwendungen (*Die Birne ist eine Frucht*), die in den untersuchten Texten nicht vorkommen und daher im Weiteren vernachlässigt werden. Artikellose Verwendungen bzw. „Nullartikel“ übergehe ich ganz, da, wie ich schon weiter oben kurz angedeutet habe, ihr Status als sprachliche Formative in Konstruktionen des Typs „Ø N“ (Nullartikel vor nominalem Kopf) mehr als umstritten ist. Legt man es, wie ich, auf die Funktion (Wirkungsweise) von Artikeln im Text an, sind weiterhin bestimmte Artikelverwendungen auszuschließen, die Bisle-Müller (1991, 8f.) unter Hinweis auf Grimm (1986)⁹ als „grammatisch-bedingt“ (vgl. 1) und „konventionalisiert“ (vgl. 2) ansieht:

- (1) a. **Elbe und Oder** sind schiffbare Flüsse. vs. **Die Elbe** ist schiffbar. (Koordination)
 b. Der Kurs beginnt **nächstes Frühjahr**. vs. Der Kurs beginnt **im nächsten Frühjahr**. (bestimmte Adverbialkonstruktionen)
 c. Er wird **als Vorsitzender** bestätigt. vs. Er ist **der neue Vorsitzende** der LPG. (bestimmte Prädikativkonstruktionen)
- (2) a. Das Schiff sticht **in See**. (gewisse Phraseologismen)
 b. Er bringt damit seine persönliche Meinung **zum Ausdruck**. (gewisse Funktionsverbgefüge)

Nach allen diesen Einschränkungen sollten die textuell-kommunikativen Gebrauchsweisen übrig bleiben, bei denen der Artikel als Signal für bestimmte semantische oder kommunikativ-pragmatische Funktionen auftritt. Die Artikelverwendung wird von Bisle-Müller (1991) damit unter folgenden drei Perspektiven betrachtet:

- Artikel haben die Funktion, das gemeinsame Sprecher-Hörer-Wissen in der Interaktion zu koordinieren und damit die gemeinsame Referenz (den gemeinsamen Wirklichkeitsbezug) zu sichern.
- Referenzkoordination und Quantifizierung sind keine gegensätzlichen, sondern unterschiedliche Aufgaben.
- Die Artikelwahl steuern die aktuellen und vergangenen Kommunikationserfahrungen bzw. die gegenseitigen Annahmen über das Wissen der Kommunikationsteilnehmer in Bezug auf

wichtige Vorentscheidungen getroffen: Erstens wird keine gesonderte Klasse „Nullartikel“ angesetzt und zweitens dem Paradigma von *ein* Zahlwortcharakter zugesprochen. Ich kann hier die syntaktischen Für und Wider einer solchen Annahme nicht diskutieren und muss auf Bisle-Müller (1991) verweisen; wichtiger ist für mich aus textueller Sicht, ob eine solche Trennung hilft, Texte adäquater und plausibler zu analysieren. Dazu später mehr. Ich möchte jedoch schon hier festhalten, dass alle Unterscheidungen, welche Textfunktionen wie Referenz von rein lexikalisch realisierten Bedeutungsaspekten wie Numeralität auseinanderzuhalten erlauben, für mein Projekt willkommen sein müssen.

⁹ Bisle-Müller (1991, 8) weist auf Grimms Dissertation von 1983 unter dem Titel *Untersuchungen zum Artikelgebrauch im Deutschen* hin. Grimms gleichnamiges Buch von 1986, das in dieser Arbeit zitiert wird (Grimm 1986), ist vermutlich eine überarbeitete Fassung von Grimms unpublizierter Dissertation von 1983. Ich hoffe, dass ich hier keine Verwirrung stifte. Vgl. im Übrigen auch Grimms *Lexikon zum Artikelgebrauch* (Grimm 1989).

bestimmte Referenten. Die Artikelwahl ist daher von keinem internalisierten Regelsystem determiniert.

2.2 Definitartikel, Wissen und die Einzigkeitsbedingung

Bevor ich zu den einzelnen Artikeln übergehe, ist der zentrale Begriff der „Bestimmtheit“ („Definitheit“) in definiten Kennzeichnungen zu klären. Das entscheidende Merkmal, das definite und indefinite Beschreibungen unterscheidet, ist die Einzigkeitspräsupposition (oder auch „Einzigkeitsbedingung“). Die Einzigkeitspräsupposition als semantische Explikation des abstrakteren und grammatischen Begriffs der Definitheit ist, wie an BF7 gut gezeigt werden kann, nicht als allumfassende Bedingung zu verstehen, sondern als Bedingung relativ zu einem Rahmen.

(BF7) (1) *Ein Birnbaum ist auf **dem Bildschirm** zu sehen.* (2) *Ein dicker Mexikaner pflückt **die Früchte** aus **den Zweigen** und gibt sie in Körbe am Boden.* (3) *Als er über die Leiter wieder ins Blattwerk gestiegen ist, kommt ein kleiner Junge auf einem Fahrrad vorbei. [...]* (6) *Als keine Reaktion aus **dem Blattwerk** kommt, stellt er schnell **den Korb** auf **den Gepäckträger** und radelt los. [...]* (10) *Dann trennen sich ihre Wege wieder.*

(11) *An dieser Stelle schwenkt der Film von Schwarzweiß in eine grelle Farbigkeit. [...]*

Es ist leicht einzusehen, dass es auf der ganzen Welt natürlich nicht nur einen Bildschirm gibt (vgl. BF7, 1) oder eine einzige Menge von Früchten oder Zweigen (vgl. BF7, 2). Ähnliches gilt für Blattwerk, Korb und Gepäckträger in BF7, 6. Die Einzigkeitsbedingung gilt relativ zu einer Menge, in der sich genau ein Element mit der jeweiligen (definiten) Beschreibung befindet. Der Schreiber signalisiert durch den Gebrauch des bestimmten Artikels a) indirekt, dass er die Kenntnis der Zusammensetzung der jeweiligen Bezugsmenge beim Leser voraussetzt, und b), als direkte Konstatierung, dass es in der indirekt konstituierten Menge genau ein Element mit der anvisierten Beschreibung gibt; anders ausgedrückt: Die Bezugsmenge ist die eigentliche Variable und kommt dem Status gemeinsamen Wissens zu. Nur unter dieser Voraussetzung kann die Einzigkeitsbedingung ihre semantische Aufgabe (Kennzeichne Element X als einzigartig!) erfüllen.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf den Textanfang von Birnenfilm-Text 7 (BF7, 1, 2). Satz 1 leitet mit einer indefiniten Nominalgruppe im Vorfeld (*ein Birnbaum*) ein, gefolgt von einer definiten, in eine Präpositionalgruppe eingebetteten Nominalgruppe im Mittelfeld (*auf dem Bildschirm*).¹⁰ Diese Sequenz ist offensichtlich eine Anweisung für mich, einen Rahmen herzustellen, der mit dem des Textproduzenten identisch ist und so gestaltet ist, dass er ein Element „Bildschirm“

¹⁰ Ich versuche in diesem Papier eine relativ gesicherte und verstehbare grammatische Terminologie zu verwenden, so dass die Kommunikation über die Grenzen von Grammatik-Schulen gesichert ist. Eine Grammatik des Deutschen, die explizit versucht, die inzwischen fast unüberwindbaren terminologischen (und theoretischen) Grenzen zwischen linguistischen Schulen und Richtungen zu überwinden, sind die zwei Bände von Eisenberg (Eisenberg 1998; Eisenberg 1999).

enthält, und dieses Element in einer einzigen Ausfertigung. Ein möglicher Rahmen ist offenbar eine Situation, wo mehrere Probanden in einem Raum zusammensitzen und denselben Film auf einem Bildschirm betrachten, wobei der Bildschirm, ähnlich wie im Kino, für alle Probanden derselbe ist. Diese Annahme ist offensichtlich in dem Wissen über das gemeinsame Videoschauen enthalten – und der Textproduzent von BF7 geht – ganz richtig – davon aus, dass die möglichen Rezipienten seines Textes in irgendeiner Weise mit der Situation des gemeinsamen Videoschauens vertraut sind.

In dem Nachfolgersatz BF7, 2, erscheinen die definiten Kennzeichnungen *die Früchte* und (*aus*) *den Zweigen*, die offensichtlich das Merkmal der Einzigkeit – und die Konstituierung der entsprechenden Rahmenmenge – nicht aus dem Rahmen „Videoschauen“ beziehen. Vielmehr ist es eine Szene des gezeigten Filmes selbst, die den Rahmen für die Einzigkeitsbedingung abgibt. Zudem haben wir es auf Grund der pluralen Kennzeichnung nicht mehr mit einem einzelnen (und einzigen) Exemplar einer Menge zu tun, sondern die Definitheit fordert dazu auf, eine **Menge von Früchten** zu konzeptualisieren, die der Einzigkeitsbedingung innerhalb eines anderen Rahmens genügt.

Eine Möglichkeit, eine nicht-leere Menge M identischer Exemplare m als **einzig relativ zu einem Rahmen R auszuzeichnen**, ist, M immer **alle Exemplare m** denotieren zu lassen, die sich im gegebenen Rahmen R befinden. Diese Rekonstruktion der Einzigkeitsbedingungen führt zur adäquaten Interpretation pluralisch-definitiver Nominalgruppen als ‚alle Exemplare bezüglich eines Rahmens‘. Eine andere Rekonstruktion, die öfters in der Literatur genannt wird, ist, die Menge der Früchte als unikes Element in einem Rahmen ‚Obstbaum‘ zu betrachten (ebenso anwendbar auf die Menge der Zweige, denotiert durch (*aus*) *den Zweigen* in BF7, 2). Wie sich diese beiden Rekonstruktionen zueinander verhalten, ist nicht ganz klar. Im Folgenden gehe ich davon aus, dass die Alle-Rekonstruktion eine Explizierung der Konzept-Rekonstruktion nach dem Muster ‚Obstbaum-Früchte‘ darstellt und der Konzeptansatz damit grundlegend ist. Hier ist sicher noch Forschung nötig.

Sicher ist, dass ein Birnbaum-Früchte-Wissen ganz anderer Art ist als das Wissen um die Videoschauen-Situation („Bildschirm-Wissen“), das ich zu Beginn erwähnt habe. Die Kenntnis über die Situation des Sehens des Birnenfilms, das Bildschirm-Wissen, ist speziell und einem ganz speziellen Kontext verhaftet („spezifisches Wissen“). Das Birnbaum-Früchte-Wissen hingegen hat allgemeinen Charakter und kann in generischen Sätzen der Art „Auf Birnbäumen hängen Früchte“ formuliert werden. Man kann also zur artikelinduzierten Vereindeutigung der Referenz in Texten zunächst zwei Wissensquellen unterscheiden (leicht abgeändert nach Bisle-Müller 1991, 44):

- Generisches Wissen
 - Bedeutungs- und Grammatikwissen, pragmatisches Wissen und
 - allgemeines Weltwissen, das in generischen Sätzen formulierbar ist.
 - Beispiele (BF7, 1-3): *die Früchte, die Zweige, die Leiter* (*Leiter* interpretiert als unikes Element innerhalb von ‚Obsternten‘).
- Spezifisches Wissen: nicht generisch; vgl. *Wir treffen uns in der Bibliothek*, wo gegenseitige Informationen über Sprecher und Hörer notwendig sind: (*auf*) *dem Bildschirm* (BF7, 1), *der Film* (BF7, 11).

Generisches und spezifisches Wissen kann als „Dauerwissen“ zusammengefasst werden, das dem sogenannten „Laufwissen“ gegenübersteht. Laufwissen kann situationeller („Gib mir **den Salzstreuer!**“) oder textueller Art sein. Für die Birnenfilm-Erzählungen selbst ist situationelles Wissen nicht relevant, da die Rezeption der schriftlichen Nacherzählungen den Textproduzenten als in der Rezeption gegenwärtigen Kommunikationsteilnehmer nicht enthält; textuelles Wissen hingegen ist in unserem Zusammenhang zentral, wie an BF1 gut gezeigt werden kann:

(BF1) (1) *Ein Mann pflückt Birnen und stellt die vollen Körbe auf der Erde ab.* (2) *Ein Kind kommt vorbei, nimmt einen Korb mit Birnen mit, während der Mann mit Pflücken beschäftigt ist, und fährt auf seinem Fahrrad weiter.* (3) *Ein Stück weiter fällt das Kind mit dem Fahrrad hin, so dass die Birnen aus dem Korb rollen. [...] (8) So kommen sie an dem Birnen erntenden Mann vorbei, der gerade erst gemerkt hat, dass ihm ein Korb fehlt, und sichtlich erstaunt über die drei Kinder ist, die mit ihren Birnen an ihm vorbeigehen.*

Die Nominalgruppe *die vollen Körbe* (BF1, 1) ist generisch vom Rahmen ‚Birnenpflücken‘ abgeleitet, was durch die im selben Satz realisierte kausale Kette ‚pflückt Birnen‘ – ‚volle Körbe‘ unterstützt wird. Die Präpositionalgruppe *auf der Erde* enthält die definite Beschreibung *die Erde* (im Nominativ), die im Rahmen unseres Sonnensystems, wo es nur eine Erde gibt, der Einzigkeitsbedingung generisch genügt.¹¹ In BF1, 2, ist die definite Beschreibung *der Mann* unik in einem textuellen Rahmen, der von *ein Mann*, dem ersten Syntagma in BF1, am Textanfang aufgespannt wird. Damit ist die definite Referenz gesichert, da der Rahmen genau ein Exemplar von Mann enthält. Die gleiche Art von textueller Rahmenbildung kann nicht nur in *das Kind* und *(mit) dem Fahrrad* (beide BF1, 3) beobachtet werden, wo jeweils im Vorgängertext eine einelementige Rahmenmenge eingeführt wird (*ein Kind* und *(auf) seinem Fahrrad*,¹² beide BF1, 2), sondern ist auch eine typische Technik der Referenzsteuerung in schriftlichen Erzähltexten.

Definite Referenz ist eine kooperative Handlung zwischen sprachlichen Kommunikanten (hier: Schreiber – Leser), innerhalb welcher der Schreiber durch seine Artikelwahl Hinweise gibt, welche Wissensarten er beim Leser ansprechen will. Artikel dienen daher in ihrer Gesamtheit dazu, die gemeinsame Bestimmtheit von Gegenständen zu sichern, also dazu beizutragen, dass immer von einem bestimmten Gegenstand *G* zwischen Schreiber und Leser als akzeptiert gilt, dass gerade von *G* die Rede ist. Ein Gegenstand gilt als so lange bestimmt, wie die beiden Kommunikationsteilnehmer ihn nicht in Frage stellen.

¹¹ Eine andere Analyse von *die Erde* muss hier erwähnt werden, nämlich die als Stoffbezeichnung wie (*ins*) *Wasser*, *die Butter* usw. Stoffbezeichnungen unterliegen in Bezug auf die Selektion der Artikel ganz besonderen Bedingungen, z.B. sind sie typische Partner in artikellosen Verwendungen (Helbig and Buscha 1984, 377). Es ist also in keiner Weise auszuschließen, dass die definite Verwendung von *der Erde* in BF1, 1, dem semantischen Status als Stoffbezeichnung geschuldet ist.

¹² Einführung von Rahmenelementen durch possessive Konstituenten ist möglich, stellt allerdings einen Spezialfall dar, den ich hier nicht ausführlich behandeln kann. Vgl. aber Harweg (1979).

Auf dem Hintergrund des bisher Gesagten lassen sich – in Hinblick auf schriftliche narrative Texte – zwei grundlegende Verwendungsweisen des Definitartikels unterscheiden. In **anaphorischen Verwendungen** ist die eindeutige Referenz durch einen textuellen Rahmen gesichert, der mit Hilfe indefiniter Nominalgruppen abgesteckt ist und in den sich der Referent als unikes Element einordnet; angesprochen und aktiviert ist in solchen Verwendungen also ausschließlich textuelles (Lauf-)Wissen. Der zweite Gebrauchstyp sind **assoziativ-anaphorische Verwendungen**, die ihre Rahmen, in die der Referent als unik eingeht, ausschließlich über Dauerwissen, generisches und spezifisches, konstituieren. Sehen wir uns dazu (wieder) Birnenfilm-Text 8 an, hier nur den ersten Teil.

(BF8) (1) *Eine Sommerlandschaft erscheint in Schwarz-weiß auf dem Bildschirm: (2) Links steht ein großer Baum auf einer Wiese; (3) nach rechts hin gibt es Buschwerk, das einen Weg verdeckt, der in den rechten Hintergrund des Bildes weiterläuft. (4) Ein Hahn kräht. (5) Dann konzentriert sich die Szenerie auf den Baum. (6) Das dichte Blattwerk wird gezeigt. (7) Es wird erschüttert von zwei großen Händen, die mit kräftigem Rucken Birnen von den Zweigen pflücken. [...] (9) Die Hände gehören zu einem braungebrannten Männergesicht mit dunklen Augen und langen Koteletten und einem Sonnenhut. (10) Dann taucht die ganze Gestalt aus dem Blattwerk auf, als sie die Leiter hinuntersteigt, um die Birnen aus einer sackförmigen Schürze, die den ganzen runden Leib umschließt, in einen Korb abzulegen. [...]*

Die präpositional eingebettete Nominalgruppe *dem Bildschirm* (BF8, 1) beruht, wie auch in vielen der anderen Birnenfilm-Nacherzählungen in meinem Material, auf einem spezifischen Rahmen, der das Element ‚Bildschirm‘ als einziges seiner Art enthält. In BF8, 3, ist die akkusativische Präpositionalgruppe *in den rechten Hintergrund des Bildes* interessant, die als Richtungsadverbiale fungiert und zwei Verwendungen des Definitartikels aufweist. Die Syntagmen *in den Hintergrund* und seine lokale Dativversion *im Hintergrund* könnten hier eventuell lexikalisiert sein, wofür die Tatsache sprechen könnte, dass der bestimmte Artikel in diesen Verbindungen nicht durch den unbestimmten Artikel *ein* ersetzt werden kann. Sollte es sich in diesem Fall wirklich um eine Lexikalisierung handeln, hat sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Wurzeln in einer festen generischen Kopplung des Rahmens ‚Bildschirm‘ an genau ein Element ‚rechter Hintergrund‘, verstärkt durch das Hinzukommen des Konzeptes ‚Bild‘, das als Genitivattribut zu *Hintergrund* an prominenter Stelle eingeführt wird. Ein weiterer interessanter Fall liegt in BF8, 5, vor, wo *die Szenerie* quasi als Oberbegriff die semantische Explizierung der Details der Szenerie im Vortext BF8, 1-4, textuell wieder aufnimmt; alternativ kann spezifisches Wissen angesprochen sein, gegeben durch den Rahmen ‚Bildschirm‘. *Der Baum* im selben Satz (BF8, 5) geht in einen textuellen Rahmen ein, aufgespannt durch *ein großer Baum* in BF8, 2. In folgendem Satz BF8, 6, ist *das dichte Blattwerk* generisch auf das Konzept ‚Baum‘ bezogen (‚Ein Baum hat Blattwerk‘). Ähnliches gilt für BF8, 7, wo (*von*) *den Zweigen* die definite Nominalgruppe *den Zweigen* enthält, die als unike Menge in den generischen Rahmen ‚Baum‘ eingeht. In BF8, 9, hingegen spricht *die Hände* textuelles Wissen an (vgl. BF8, 7), allerdings könnte man auch hier einen generischen Bezug herstellen, gegeben durch die Pars-pro-toto-Figur *Männergesicht*, die syntaktisch-

explizit (*gehören zu*) in der Gehören-zu-Relation zu ‚Hände‘ steht. Da nun die Menge von zwei Händen in Bezug auf einen Menschen unik ist, genügt der Definitartikel an *Hände* der Einzigkeitsbedingung. In BF8, 10, kann *die ganze Gestalt* als Fortführung der Pars-pro-toto-Technik gedeutet werden, wo der endgültige Schluss von Händen, Gesicht, Augen, Koteletten und Sonnenhut (alles vereint in BF8, 9) auf das Ganze (ziemlich explizit als *ganze Gestalt* formuliert) vollzogen wird. Weiter, in BF8, 10, haben wir (*aus dem Blattwerk*, das, nachdem es in BF8, 6, generisch als definite Phrase eingeführt wurde, nun textuelles Wissen anspricht.¹³

Der Definitartikel dient also, über die Einzigkeitsbedingung hinaus, dazu, dem Leser zu signalisieren, dass er das gemeinsame Dauerwissen zur Bestimmung des Referenten zu bemühen hat, wenn nicht die übergeordneten Prinzipien der Textkohärenz¹⁴ von sich aus einen bestimmten Referenten erzwingen. „Problemlose“ oder Standardreferenz liegt vor, wenn der Text nur einen Referenten zulässt oder wenn der Referent über Dauerwissen automatisch bestimmt ist.

2.3 Demonstrativ- und Possessivartikel

Ich komme nun zum Demonstrativartikel (in geläufigerer Terminologie „Demonstrativpronomen“). Der Demonstrativartikel wird grundsätzlich bei problematischer Referenz verwendet, d.h. wenn semantische Abgrenzungsunsicherheiten ins Spiel kommen (Beispiele aus Bisle-Müller 1991, 81):

- (3) [...] *hat auch im Mittelpunkt der Politik gestanden, die wir im Amt als Bundeskanzler vertreten haben. Die Bundesrepublik hat durch **diese Politik** den Ruf gewonnen und gestärkt [...]*

(Anzeige der SPD vom 2. 6. 1989)

- (4) [...] *dass die ‚Falken‘ in der Führung wieder allein das Sagen haben. In der Trauer über die Toten und Verletzten mischt sich bei der Bevölkerung ohnmächtige Wut über das, was diese Politiker dem eignen Volk angetan haben.*

(AZ vom 5. 6. 1989)

Der Referent von *Politik* in (3) soll offenbar weder auf den generischen, ‚(Staat)‘ – ‚Bundeskanzler‘ – ‚Politik‘, noch den spezifischen Rahmen ‚(BRD)‘ – ‚Bundeskanzler‘ – ‚Politik‘ bezogen werden. Die Referenz ist also problematisch insofern, als die Rahmen aus dem Dauerwissen blockiert werden sollen und ein anaphorisch-textueller Rahmen zu wählen ist (Signalisierungspotential von *diese Politik*) – es ist eben die besondere (spezifische) Politik des früheren Bundeskanzlers, die hier zur Geltung

¹³ Hier scheint es mir, am Rande bemerkt, eine Hierarchieregel zu geben, die besagt, dass eine Entität (oder eine Menge von Entitäten) *X*, die durch generisches Wissen als definit und damit unik ausgezeichnet worden ist, bei Wiedererwähnung im Nachfolgetext nur textuell die Einzigkeitsbedingung lizenziert; weder eine Umdrehung der Reihenfolge zu textuell-generischer noch eine doppelte generische Lizenzierung erscheint möglich.

kommen soll. Ähnlich verhält es sich mit Beispieltext (4), wo die generische, wissensbasierte Referenz auf Politiker (*die Politiker*) durch die Verwendung des Demonstrativartikels abgeblockt und auf die durch *Falken* charakterisierte Teilmenge eingeschränkt wird.

In Bezug auf den Possessivartikel (in der Grammatikschreibung geläufiger als „Possessivpronomen“) möchte ich zunächst Possessum und Possessor als „possessiven Referenten“ bzw. „Referenzrahmen“ bezeichnen. Zur Demonstration dieser Unterscheidung die ersten beiden Sätze aus Birnenfilm-Text 1:

(BF1) (1) *Ein Mann pflückt Birnen und stellt die vollen Körbe auf der Erde ab.* (2) *Ein Kind kommt vorbei, nimmt einen Korb mit Birnen mit, während der Mann mit Pflücken beschäftigt ist, und fährt auf seinem Fahrrad weiter.* [...]

In Satz BF1, 2, ist der Referenzrahmen (Possessor) abgesteckt von der Nominalgruppe *ein Kind* und der possessive Referent (Possessum) das Fahrrad des Kindes (denotiert durch *(auf) seinem Fahrrad*). Worin liegt nun der Unterschied zwischen dem Definit- und dem Possessivartikel? Gemeinsam ist beiden das Merkmal der Definitheit (die Einzigkeitsbedingung ist in Kraft), der Possessivartikel etabliert jedoch zusätzlich noch die Relation der Zugehörigkeit.

(BF4) [...] (7) *Auf dem Weg kommt ihm – auch auf einem Fahrrad – ein Mädchen entgegen.* (8) *Als er sich nach ihr umschaute, verliert er seinen Hut, fährt gegen einen Stein, und der Korb mit den Birnen fällt vom Fahrrad.* [...]

Die Nominalgruppe *seinen Hut* in BF4, 8, vereint im Possessivartikel zum einen die Signalisierung der Zugehörigkeit des Hutes zum Referenzrahmen („Junge’ – *ihm*) sowie zum anderen die Einzigkeitsbedingung von Definitheit, die besagt, dass ein Rahmen bereitstehen muss, in dem sich genau ein Element befindet, auf das die Beschreibung ‚Hut‘ zutrifft. Während also die Bestimmung des (uniken) Referenten beim Definitartikel erst gesichert wird durch seine Einführung, wird beim Possessivartikel die definite Bestimmung des Referenten einfach **mit vollzogen** – der Referent ist durch den syntaktischen Bezug des Possessivartikels auf den Referenzrahmen, den Possessor (vgl. oben), bestimmt. Aus dieser Eigenschaft, nämlich die Einzigkeit von Referenten einfach zu **setzen**, ergibt sich eine Reihe besonderer Verwendungsbereiche, in denen Possessivartikeln spezifische textuelle Funktionen zukommen, z.B. wenn ein möglicher Bezugsrahmen den intendierten Referenten im gemeinsamen Wissen von Schreiber und Leser nicht umfasst oder wenn nicht klar ist, welcher Bezugsrahmen in Frage kommen könnte. Der Possessivartikel ist daher v.a. im assoziativ-anaphorischen Bereich wichtig (vgl. weiter oben), da hier direkt ein definitiver Referent eingeführt wird und zugleich ein passender

¹⁴ Die Literatur zur Textlinguistik, der sogenannten Textgrammatik, und insbesondere zu Phänomenen der Textkohärenz (und -kohäsion) in den 1970er und 80er Jahren ist fast unüberschaubar. Als – mehr oder weniger zufällige – Beispiele s. Stoddard (1991), Conte/Petöfi/Sözer (eds.; 1989), Heydrich (1989) oder Sözer (ed.; 1985).

Rahmen geliefert werden muss. Der Possessivartikel ist, so gesehen, ein ökonomisches Mittel, Rahmenbereich und Referenten in einem Zuge im Text zu etablieren. Zugleich wird eine inhaltliche Straffung bewirkt, und es werden Redundanzen vermieden. Possession (oder „Zugehörigkeit“) ist also, der gängigen Ansicht zum Trotz, funktional **nicht** das Hauptkennzeichen des Possessivartikels. Possession ist ein Mittel zum Zweck, eine vage semantische Relation, welche die passenden Rahmen, in denen die Einzigkeitsbedingung gilt, einführt und quasi weitertransportiert.¹⁵

(BF2) [...] (5) *Der Junge kriegt auch **seinen weggeflogenen Hut** zurück und er belohnt die 3 Jungen mit Birnen.* [...]

Die possessive Nominalgruppe steht in diesem Teiltex t völlig isoliert, da im Vorgängertext nicht einmal die Tatsache erwähnt worden ist, dass der Junge den Hut verloren hat. Sehen wir uns ein ausführlicheres Textstück in Birnenfilm-Text 10 an.

(BF10) (6) *Der Junge sieht sich um, fährt gegen einen Stein und stürzt mit Fahrrad und Birnenkorb.* (7) *3 weitere Kinder tauchen am Ort des Sturzes auf, helfen beim Einsammeln der Birnen, während der Junge selbst **seine Verletzungen** prüft.* (8) *Als der Korb wieder aufgeladen ist und die Kinder sich wieder **in ihren jeweiligen Richtungen** weiterbewegen, fällt der Kindergruppe auf, dass der Hut des Jungen am Weg liegt.* [...] (10) *Der Birnenpflücker ist inzwischen mit einer neuen Ladung frischgepflückter Birnen vom Baum herabgestiegen und wundert sich, wo der 1. Korb mit Birnen geblieben ist.* (11) ***In seine Überlegungen** hinein erreichen ihn die drei Kinder, die zuvor dem Jungen mit dem Fahrrad und dem Birnenkorb geholfen haben.* (12) *Sie essen **an ihren Birnen** im Vorbeigehen.* [...]

In BF10, 7, ist *Verletzungen* assoziativ-anaphorisch nur unzureichend durch den Rahmen ‚Fahrradsturz‘ abgesichert. Die Verwendung des Possessivartikels stützt offenbar den notwendigen kausalen Schluss vom Sturz des Jungen auf Verletzungen, die er sich dadurch zugezogen hat. Die Verwendung des Definitartikels (*die Verletzungen*) würde auf jeden Fall den Bezug auf *3 weitere Kinder* ermöglichen, was der tatsächlichen Handlung des Birnenfilms aber nicht entspricht. Auch in BF10, 8, ist im Vorgängertext kein Anhaltspunkt für einen Rahmen von *(in) ihren jeweiligen Richtungen* zu finden. Es ist einzig und allein die possessive Brücke von der possessiven Phrase zurück zum Nominal *die Kinder* (selbst eine anaphorische Aufnahme von *3 weitere Kinder* in BF10, 7), die auf diesem ‚Umweg‘ die Einzigkeit für den possessiven Referenten garantiert. Noch deutlicher ist *(in) seine Überlegungen* in BF10, 11, wo allein der Charakter von *Überlegungen* als einem Abstraktum eine textuelle Rahmenbildung erschwert. Werfen wir zuletzt einen Blick auf BF10, 12, wo das Possesivum in *(an) ihren Birnen* deutlich an den ‚Birnen-schenken‘-Rahmen anknüpft; in der Version mit Definitartikel ist dieser Bezug zwar nicht ausgeschlossen, aber auch nicht nahegelegt.

¹⁵ Es gibt aber auch einen „bequemen“ Stil, bei dem der Definitartikel, betrachtet bezüglich der beiden oben genannten Funktionen, prinzipiell auch ausreichend wäre.

2.4 Indefinitartikel

Ich komme jetzt zum Indefinitartikel. Der Indefinitartikel wird, wie ich schon angedeutet habe, in der neueren Forschung als Quantor angesehen, der die Anzahlstufe 1 anzeigt (Bisle-Müller 1991; Vater 1963; 2. Aufl. 1979; und nachfolgende Arbeiten). Seine Bedeutung wird im Allgemeinen mit Hilfe der Exklusivitätsbedingung beschrieben, die, dazu ganz parallel, der Inklusivitätsbedingung (hier: der Einzigkeitsbedingung) für den Definitartikel gegenübersteht. In diesem Zusammenhang wird Exklusivität als die Eigenschaften von Indefinita betrachtet, auf **nicht-alle**-Elemente eines bestimmten Rahmens zu referieren. Dazu ein – zugegebenermaßen – künstliches Beispiel:

(5) *Ich war Samstag auf einer Hochzeit. Nachher habe ich mich mit einer Braut darüber unterhalten.*

Der Rahmen ‚Hochzeit‘ (nicht: ‚Doppelhochzeit‘!) enthält das unike Element {Braut} und die Exklusivitätsbedingung, eingeführt durch den Indefinitartikel an *Braut* (*einer Braut*), und besagt, dass sich indefinite Phrasen auf nicht-alle-Elemente mit dieser Beschreibung („Braut-sein“) beziehen müssen. Diese Konstellation hat zur Folge, dass die durch *einer Braut* denotierte Person nicht in Beziehung zu dem durch (*auf*) *einer Hochzeit* eingeführten Rahmen stehen kann – mit anderen Worten: Ich habe mit einer anderen Braut gesprochen, auf jeden Fall nicht mit der Braut, die auf der Hochzeit in (5) die Hauptperson war.

In Texten finden wir zwei Arten von Indefinita (zusammengehalten durch die Exklusivitätsbedingung), die in der Sinnstrukturierung von Texten verschiedene Aufgaben erfüllen. Nichtlokalisierbare Indefinita kommen (a) in solchen Zusammenhängen vor, in denen vom Hörer entsprechend der Exklusivitätsbedingung keine Referenz in einem existierenden Rahmen hergestellt werden kann (mit anderen Worten: Es wird ein neuer Akteur in den Text eingeführt). Der zweite Verwendungszusammenhang für nichtlokalisierbare Indefinita sind (b) Kontexte, in denen für das substantivisch denotierte Element im Vorhinein kein Rahmen zur Verfügung steht; auch Konstellation (b) führt zur Einführung neuer und singulärer Aktanten. Sehen wir uns dazu die einleitenden Sätze von Birnenfilm-Text 4 an.

(BF4) (1) *Ein Mann mit weißer Schürze pflückt in der heißen Sommer-Nachmittags-Hitze Birnen.* (2) *Im Hintergrund kräht ein Hahn [...].* (3) *Er steigt von der Leiter, um die gepflückten Birnen aus seiner Schürze in einen der drei Körbe zu laden.* (4) *Als er wieder auf die furchtbar knarrende Leiter steigt, kommt ein anderer Mann mit einer Ziege am Baum vorbei [...].*

In BF4, 1, bildet die indefinite Nominalgruppe *ein Mann* den Textanfang, was gleichbedeutend damit ist, dass kein Rahmen für die Einzigkeit in Frage kommt. Laut Bedingung (b) nichtlokalisierbarer Indefinita gilt die Anweisung, sich ein beliebiges – aber genau ein – Exemplar aus der Klasse der Individuen, für die die Beschreibung zutrifft, herauszunehmen (in unserem Fall: ein Mannexemplar). Auch das indefinite Nominal im Nachfolgersatz BF4, 2, *ein Hahn*, signalisiert dem Rezipienten, anhand Bedingung (b) nichtlokalisierbarer Indefinita einen neuen, rahmenlosen Referenten einzu-

führen. In BF4, 4, *ein anderer Mann*, kommt Bedingung (a) zum Tragen, denn ein textueller Rahmen ‚Mann‘ ist schon eingeführt (vgl. *ein Mann* in BF4, 1). Bedingung (a) verlangt nun u.a., dass mindestens ein Element aus diesem Rahmen ausgeschlossen wird. Da der Rahmen ‚Mann‘ aber nur ein Element enthält (vgl. wiederum *ein Mann* in BF4, 1), ergibt sich die leere Menge, ein leerer Rahmen, wodurch die Referenzbestimmung auf das Denotat von *ein Mann* (BF4, 1) ausgeschlossen ist (daher auch der Name „nichtlokalisierbar“: Die Referenz ist nicht lokalisierbar). Wir haben also einen neuen Akteur auf der Textbühne, zusätzlich hervorgehoben durch die Attribuierung von *anderer* (Nichtlokalisierbarkeit im Sinne von Bedingung (a) würde auch ohne das Attribut *anderer* vorliegen). Mit dem Nominal *einer Ziege* in BF4, 4, kommt wieder Bedingung (b) nichtlokalisierbarer Indefinita in Anschlag.

Nichtlokalisierbare Indefinita sind also, textuell gesehen, rahmenschaffende Beschreibungen zur Neueinführung singulärer Akteure. Im Verlauf des weiteren Textes gelten diese Akteure dann als bestimmt – man weiß dann sozusagen, worüber man spricht.

Die Komplementärklasse von Indefinita heißt lokalisierbar. Bei lokalisierbaren Indefinita ist (i) der Referent Element eines Rahmens (bzw. gemeinsamen Sprecher-Hörer-Wissens), **und** (ii) der Exklusivitätsbedingung kann innerhalb dieses Rahmens Genüge getan werden (der Rahmen enthält mehr als ein Element). Hierzu einige Beispiele, zunächst noch einmal ein Auszug aus Birnenfilm-Text 1:

(BF1) (1) *Ein Mann pflückt Birnen und stellt die vollen Körbe auf der Erde ab. (2) Ein Kind kommt vorbei, nimmt einen Korb mit Birnen mit, während der Mann mit Pflücken beschäftigt ist, und fährt auf seinem Fahrrad weiter. [...] (8) So kommen sie an dem Birnen erntenden Mann vorbei, der gerade erst gemerkt hat, dass ihm ein Korb fehlt, und sichtlich erstaunt über die drei Kinder ist, die mit ihren Birnen an ihm vorbeigehen.*

Die indefinite Gruppe *einen Korb* in BF1, 2, genügt der Bedingung (i) lokalisierbarer Indefinita, indem der Referent von *einen Korb* Element eines textuellen Rahmens ist, der vom Vorgängernominal *die vollen Körbe* (BF1, 1) abgesteckt ist. Auch Bedingung (ii) lokalisierbarer Indefinita kann als erfüllt angesehen werden, da auf Grund der Exklusivitätsbedingung aus dem mehrelementigen Rahmen ‚volle Körbe‘ Elemente ausgeschlossen werden können, ohne zu einem nullelementigen Rahmen zu kommen. Auch in BF1, 8, dem letzten Satz des Textes, liegt in *ein Korb* eine lokalisierbare Verwendung des indefiniten Artikels vor, wie an den Bedingungen (i/ii) leicht nachgeprüft werden kann. Auffallend ist, wie lange in der Textsequenz dieser textuelle Rahmen aufrechterhalten werden kann. Nun zu Birnenfilm-Text 3:

(BF3: *Ein Birnenklaub in Sommerhitze unter knarrender Leiter*) (1) *Ein Bauer pflückt Birnen, die ihm von einem Jungen geklaut werden.* (2) *Der Junge fährt unvorsichtig und stürzt.* (3) *Drei andere Jungen helfen ihm, die Birnen einzusammeln.* (4) *Pfiff!* (5) *Er erhält seinen Hut zurück, die drei je einer eine Birne und laufen an dem Bauern vorbei, der unter seiner knarrenden Leiter in der Sommerhitze einen Korb Birnen vermisst.*

In BF3, 5, liegt wieder ein typischer Fall lokalisierbarer Verwendung des indefiniten Artikels in *eine Birne* vor (Rahmen ‚Birnen‘, zuletzt explizit realisiert in *die Birnen* im Vorgängersatz BF3, 3). Interessanter ist die Phrase *einen Korb Birnen* in BF3, 5, wo eine deutlich lokalisierbare indefinite Referenz vorliegt, die allerdings kein textliches Korrelat im Vorgängertext hat. Der Rezipient muss daher einen Rahmen ‚mehrere Körbe Birnen‘ intrapolieren, um zu einer lokalisierbaren Interpretation zu kommen. Sehen wir auf einen weiteren Auszug aus Birnenfilm-Text 4:

(BF4) [...] (3) *Er steigt von der Leiter, um die gepflückten Birnen aus seiner Schürze in einen der drei Körbe zu laden.* [...] (9) *3 Kinder, die mehr oder weniger gelangweilt in der Näher herumstehen (ein Junge beschäftigt sich mit einem absolut langweiligen Ballspiel), sammeln die Birnen wieder ein.* [...] (12) *Die drei Kinder gehen den Feldweg in die Richtung, aus der der Junge mit dem Fahrrad kam, und kommen genau dann am Birnbaum an, als der Birnenpflücker vom Baum steigt und sich wundert, dass ein Korb fehlt.*

Der Referent von *ein Junge* in BF4, 9, ist lokalisierbar innerhalb des Rahmens ‚3 Kinder‘, eingeführt im selben Satz, wohingegen (*mit*) *einem absolut langweiligen Ballspiel* eine nichtlokalisierbare Verwendung des indefiniten Artikels darstellt. Es sieht übrigens so aus, als ob die Betonungsverhältnisse eine formale Unterscheidung lokalisierbarer und nichtlokalisierbarer Verwendungen erlauben. Während lokalisierbare Konstituenten die Akzentuierung des Indefinitartikels offenbar zulassen (vgl. [...] *ein Junge beschäftigt sich* [...], BF4, 9), führt dies bei nichtlokalisierbaren Verwendungen zu einer unakzeptablen Intonation (vgl. [...] *mit einem absolut langweiligen Ballspiel* [...], BF4, 9). Dieser Hypothese kann ich hier allerdings nicht nachgehen. Auch die Hypothese von „indefiniten Klammern“ oder von „Fernlokalisierung“ kann ich in diesem Rahmen nicht weiterverfolgen. Das lokalisierbare Indefinitsyntagma *ein Korb* in BF4, 12, hat seinen textuellen Rahmen in der Gruppe *einen der drei Körbe* in BF4, 3, ganz zu Anfang des Textes. Es ist wohl nicht auszuschließen, dass ein solcher Fernbezug (oder „Klammer“) ein Mittel der Textkohärenz sein könnte. Gehen wir weiter mit Birnenfilm-Text 6:

(BF6) (1) *Mann pflückt umständlich Birnen, legt sie mühselig in bereitstehenden Korb, putzt die letzte sogar noch liebevoll ab.*
 (2) *Mann mit Ziege kommt vorbei + verschwindet.*
 (3) *Aus der entgegengesetzten Richtung Junge mit Fahrrad.* (4) *Klaut einen Birnenkorb [...].*

Dieses Beispiel macht deutlich, dass die Exklusivitätsbedingung in der Tat der zentrale Bedeutungsanteil des Indefinitartikels ist, denn mühelos und ganz automatisch wird diese Verwendungsbedingung

(Rahmen enthält mehr als ein Element) ergänzt, und auch in diesen Fällen, in denen der Textrahmen selbst keine expliziten Hinweise (oder Hinweise in die verkehrte Richtung) enthält. Ein solches Beispiel ist *einen Birnenkorb* in BF6, 4, wo der Rahmen für die Lokalisierung in einem einelementigen ‚bereitstehender Korb‘, eingeführt in BF6, 1, zu finden ist. Obwohl diese Konstellation einen neuen Referenten einführen müsste, ist die Interpretation lokalisierbar; es wird vom Leser einfach vorausgesetzt, dass der Birnenpflücker, der wortgetreuen Bedeutung von BF6 zum Trotz, mit mehreren Körben hantiert.

(BF8) [...] (11) *An dieser Stelle schwenkt der Film von schwarzweiß in eine grelle Farbigkeit.* [...]

BF8, 11, bringt einen anderen Aspekt von Indefinita ins Spiel, nämlich das Dogma der Zählbarkeit, das sogar Abstrakta, die ansonsten nicht zu den zählbaren Entitäten gehören, im passenden Kontext aufgezwungen werden kann. In *(in) eine grelle Farbigkeit* wird Zählbarkeit durch die Annahme verschiedener Farbigkeitstypen hergestellt, wobei das adjektivische Attribut *grelle* einer solchen Interpretation durchaus förderlich ist, denn das Postulat einer grellen Farbigkeit unterstützt die Existenzpräsupposition anderer, von grell unterscheidbarer Sorten von Farbigkeit.

Um zusammenzufassen: Man kann also besonders den nichtlokalisierbaren Indefinita eine Erzeugungsfunktion textueller Rahmen zuweisen. Innerhalb des so geschaffenen Rahmens kann dann der Referent mit Hilfe definiter Nominalgruppen als bestimmt unterstellt werden, d.h. es wird eine Übereinkunft unterstellt darüber, worüber man spricht oder schreibt („Es war einmal ein König. Der König hatte drei Töchter ...“). Die lokalisierbaren Indefinita spielen v.a. im Fortgang der Textstrukturierung eine wichtige Rolle. Es kann also festgehalten werden, dass neben den definiten Referenzkoordinatoren auch indefinite Einheiten wie *ein* ein wichtiges Mittel der Textkohärenz und -strukturierung sind. Sie spielen zusammen mit den definiten Sprachmitteln, die dann letztendlich das als bestimmt fixieren, worüber gesprochen wird.

2.5 Zwischenfazit

Definite Referenz ist also Ergebnis einer kooperativen Handlung von Kommunikationspartnern, die in Texten zum Ausdruck kommt. In der mündlichen Rede, also im Face-to-face-Gespräch, werden die Referenten oft gemeinsam und explizit ausgehandelt, Unklarheiten können an Ort und Stelle beseitigt werden, wie die folgende Sequenz zeigt (Beispiel aus Bisle-Müller 1991, 41):

(6) A: *Kannst du das Ding mal n bisschen zur Seite stellen. Das stört mich nämlich.*

B: *Was?*

A: *Wenns mich so genau ankuckt.*

B: *Den Apparat? Da.* (rückt das Mikrophon weg)

Bei schriftlicher Kommunikation muss die Referenz weitgehend auf gesicherten Schreiberannahmen bezüglich des Leserwissens beruhen. Diese „Unterstellungen“ werden durch quantifizierende Eingrenzung mit Hilfe des indefiniten Artikels (des Zahlwortes) und durch eine passende identifizierende Beschreibung des intendierten Referenten im nominalen Kern der syntaktischen Substantivgruppe gestützt. Sind diese Annahmen erst einmal eingeführt, kann der Referent als bestimmt unterstellt werden – und das durch einen ganzen Text hindurch. Es ist also nicht zu viel behauptet, dem Artikel eine grundlegende Funktion in der Textstrukturierung zuzuerkennen.

3 Sprachvergleich Deutsch – Russisch

3.1 Artikelsprachen und artikellose Sprachen

Ein wichtiges Merkmal des Russischen – und der slawischen Sprachen überhaupt, sieht man von den in dieser Hinsicht peripheren Sprachen Bulgarisch und Makedonisch ab – ist das Fehlen eines Artikelsystems, wie es im Deutschen vorliegt. Ebenso, wie im Russischen bei jedem Vorkommen eines Verbs entschieden werden muss, ob der perfektive oder der imperfektive Aspekt Verwendung finden soll, so erfordert im Deutschen jede Nominalgruppe die Entscheidung des Sprechers, welcher Artikel am jeweiligen Substantiv und im jeweiligen Kontext zu setzen ist. Artikel können daher, unter den richtigen Voraussetzungen,¹⁶ als typologisches Kriterium betrachtet werden, das Artikelsprachen von den artikellosen trennt. Daraus kann selbstverständlich nicht eine Rückständigkeit artikelloser Sprachen abgeleitet werden, wie es in folgendem Zitat geschieht:

Danach wären also die Sprachen, die zu einer Artikelentwicklung nicht gekommen sind, gewissermaßen als rückständig zu beurteilen, denen bei normalem Geschichtsverlauf diese Entwicklung noch bevorstände.

(Hodler 1954, 15; zit. in Birkenmaier 1979, 144)

Hier liegt natürlich eine Verwechslung vor, denn es besteht ein Unterschied zwischen dem, was der Mensch mit (Hilfe) der Sprache aussagt, und dem, was die Sprache selbst aussagt, was sozusagen in ihr liegt. Es ist also vernünftig anzunehmen, dass in allen Sprachen das Gleiche ausgesagt werden kann, allerdings mit Hilfe verschiedener sprachlicher und grammatischer Kategorien und Ausdrucksmittel – was übrigens das Faktum der Übersetzung sehr gut zeigt. Hierzu ein Zitat von Wilhelm von Humboldt, das gerade beim Vergleich von Artikelsprachen und artikellosen Sprachen beachtet werden muss:

¹⁶ Allerdings muss die Unterscheidung Artikel- vs. artikellose Sprachen erst auf typologische Beine gestellt werden, soll diese Distinktion nicht willkürlich sein. Eine Vorgehensweise könnte darin bestehen, sprachfunktionale Korrelationen zwischen der An-/Abwesenheit der formalen lexikalischen Artikelkategorie und anderen, „kompensierenden“ Sprachmitteln festzustellen (ein Verfahren, das an Greenbergs „implikationelle Universalien“ (vgl. Greenberg (ed.) 1966) erinnert). Mein Programm mit diesem Papier kann einen Beitrag zu einer solchen typologisch-universalistischen Verankerung von Artikel-

Man muss daher bei Übersetzungen so gearteter Phrasen solcher Sprachen wohl im Auge behalten, dass diese Übertragungen, soweit sie die grammatischen Formen angehen, fast immer falsch sind, und eine ganz andere grammatische Ansicht gewähren, als der Sprechende dabei gehabt hat.

(Humboldt 1884, 78; zit. in Birkenmaier 1979, 145f.)

Für den Artikel heißt dies: Im Russischen gibt es keinen Artikel als regelmäßigen und obligatorischen Ausdruck der Kategorie „nominale Bezogenheit“, die ich zum Zwecke des Vergleichs als (übereinzelsprachliches) tertium comparationis postulieren möchte. Welche Konsequenzen diese Annahme für den Sprachvergleich hat, möchte ich im Folgenden kurz diskutieren.

3.2 Prinzipien und Konsequenzen für den Vergleich artikelloser und Artikelsprachen

Für einen Vergleich wie den hier anvisierten ist ein gemeinsamer Inhalt (eine gemeinsame Bedeutung) der Artikelkategorie festzulegen, eine Bedeutung also, die in einer Sprache (dem Deutschen) grammatisch ist, in der Vergleichssprache jedoch, dem Russischen, grammatisch nicht fest verankert ist. Das Ziel einer solchen Untersuchung ist es damit, ausgehend von den Bedeutungen, die in der einen Sprache durch eine grammatische Kategorie, den Artikel, repräsentiert sind, die andere Sprache auf diese Bedeutungen hin abzufragen, und dies, obwohl keine Regelmäßigkeit des Ausdrucks hinter der jeweiligen Bedeutung steht. So hat das Türkische eine regelmäßige, grammatikalisierte Form (zur Grammatikalisierung vgl. Hopper & Closs Traugott 1993) für die Bedeutung der Außerzeitlichkeit, die durch den deutschen Satz „Ich spiele Klavier“ mit der dispositionellen Variante ‚Ich kann Klavier spielen‘ exemplifiziert werden kann.¹⁷ Dieser Kategorie steht, ganz in privativer Manier, Innerzeitlichkeit gegenüber (vgl. „Ich spiele Klavier ..., und zwar in 5 Minuten“). Im Deutschen ist diese Bedeutungsopposition oft dem Kontext überlassen und nicht regelmäßig grammatisch repräsentiert. (Sie kann selbstverständlich ausgedrückt – und dem Sprecher als Bedeutungskategorie ohne weiteres bewusst gemacht werden!)

Im Russischen gilt Ähnliches, allerdings kann hier eine andere grammatische Kategorie die Signalisierung von Außer- und Innerzeitlichkeit mit übernehmen, was eine Art „blending“ von Funktionen in einer Formkategorie zur Folge hat. Es handelt sich hier um die Gerichtet-Nichtgerichtet-
Opposition bei Bewegungsverben, die einer regelmäßigen Formalternation entspricht:

- (7) a. *Он идёт/плывёт.*
 ‚Er geht/schwimmt‘, gerichtet
- b. *Он ходит/плавает.*
 ‚Er geht/schwimmt‘, ungerichtet

funktionen (nicht: der Artikelkategorie!) liefern, indem es Artikelbedeutungen als tertium comparationis zwischen Sprachen etabliert und kompensierende formale Mittel in artikellosen Sprachen mit Artikelfunktionen korrelieren lässt.

¹⁷ Disposition als eine unter mehreren modalen Funktionen wird behandelt in Engerer (2005b, 51-84).

Die gerichteten Formen in (7a) signalisieren den Bedeutungsaspekt ‚in einer Richtung‘, ‚zu einem konkreten Zeitpunkt‘, während die ungerichteten Paradigmen (vgl. 7b) bezüglich dieser Bedeutungsmerkmale neutral sind. Die ungerichtete Verbform ist auf Grund der hinsichtlich Richtung und Zeit neutralen Bedeutung prädestiniert als Träger der Bedeutung ‚außerzeitlich‘, von der wiederum der Bedeutungsaspekt ‚Bewegung überhaupt‘ ableitbar ist. Sätze wie in (7b) sind somit geeignete Realisationen der dispositionellen Modalität, die problemlos als „Er kann gehen/schwimmen“ umschrieben werden können.

Beim Sprachvergleich sind solche „Überlappungen“ von Bedeutungen sowie Abhängigkeitsbeziehungen zwischen grammatischen Kategorien und damit sekundären Bedeutungen zu berücksichtigen. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, dass grammatische Kategorien mit regelmäßigen morphologischen Markierungen oft konkurrierende Markierungssysteme neben sich haben, die mit den grammatischen Mitteln interagieren und sie sogar außer Kraft setzen können. Man betrachte hierzu das deutsche Tempus, das als grammatische Kategorie obligatorisch am finiten Verb markiert ist, jedoch jederzeit – und dies nur mit marginalen Einschränkungen – durch lexikalische Elemente im Satz, v.a. Adverbiale mit temporaler Bedeutung, übertrumpft werden kann¹⁸ (z.B. *Jetzt/morgen/gestern klingelt es*). Man hat es also sowohl innerhalb einer Sprache als auch beim Vergleich zweier Sprachen mit Gruppierungen sprachlicher Mittel verschiedener sprachlicher Ebenen zu tun. Zusammengehalten werden diese oft heterogenen Sprachmittel durch das Merkmal einer gemeinsamen semantischen Funktion, in unserem Beispiel durch die Gruppe der temporalen Bedeutungen,¹⁹ die in der einen Sprache als grammatisch-morphologische Kernkategorien repräsentiert sind (dann ist die Rede von Tempus) und in der anderen von nicht obligatorischen, nicht systematisch verankerten sprachlichen Mitteln getragen werden.

Zur Beschreibung dieses Sachverhaltes ist in der russischen Sprachwissenschaft der Begriff der „funktional-semantischen Kategorie“ geprägt worden. Funktional-semantische Kategorien sind in den Sprachen als Felder, mit einem Zentrum und einer Peripherie, organisiert (zum Peripheriebegriff in der Sprachwissenschaft vgl. Engerer 2002, 55-69). Damit sprachliche Mittel zum Zentrum einer funktional-semantischen Kategorie gerechnet werden können, müssen sie drei Bedingungen erfüllen: Zentrale sprachliche Mittel einer funktional-semantischen Kategorie geben 1) die jeweilige kategoriale Bedeutung am speziellsten wieder, weisen 2) eine geschlossene und gegliederte Organisation auf und werden 3) obligatorisch verwendet. Um beim Beispiel des Tempus zu bleiben, diesmal des russischen Tempus, kann in Bezug auf 1) festgehalten werden, dass die russischen Tempusformen ganz spezielle

¹⁸ Vgl. u.a. die Darstellungen des deutschen Tempus und seiner Bedeutungen in deutschen Standardgrammatiken (z.B. Heidolph, Karl Erich, et al. 1981; Zifonun, Hoffmann & Strecker 1997). Zur syntagmatischen Flexibilität der deutschen Tempusbedeutungen und zu deren paradigmatischer Festigkeit im Sinne einer zwar sehr abstrakten, aber unabänderlichen Kernbedeutung vgl. Engerer (2005a, 19-40; 2006, 67-77).

temporale Beziehungen ausdrücken. (In Bezug auf das Deutsche ließe sich hier vielleicht darüber streiten, ob deutsche Tempusbedeutungen so radikal auf temporale Bedeutungen spezialisiert sind wie im Russischen. Man denke an die traditionsreiche Diskussion in der germanistischen Linguistik über die modalen Funktionen von Tempusmarkierungen; vgl. hierzu Engerer 2005a, 19-40.) Lexikalische Einheiten können selbstverständlich auch temporale Beziehungen ausdrücken, doch meist ist dies mit einer zusätzlichen lexikalischen Bedeutungskomponente verbunden. In Bezug auf Kriterium 2) bilden die verbalen Tempusformen des Russischen ein geschlossenes System von Oppositionen, wohingegen der lexikalische Formenbestand durch Offenheit und fehlende formale Systematizität ausgezeichnet ist. Sehen wir zuletzt auf Kriterium 3): Jede verbale (finite) Form ist temporal gekennzeichnet – lexikalische Ausdrucksmittel sind in der Regel fakultativ.

Mit dieser Begrifflichkeit kann ein Sprachenvergleich auf einigermaßen theoretisch haltbare Füße gestellt werden; es macht vor diesem Hintergrund z.B. Sinn, die funktional-semantische Kategorie der Aspektualität des Russischen (zentrale Kategorie) mit dem Deutschen (periphere Kategorie) zu vergleichen. Man kann dann sagen, dass es im Deutschen sprachliche Mittel gibt, welche die Art und Weise des Verlaufs einer Handlung (eines Ereignisses) ausdrücken – ohne zu behaupten, dass hier ein System grammatischer Aspektreihen vorliege (vgl. die kritische Diskussion in Steinitz 1981).

3.3 „Determination des Substantivs“ als funktional-semantische Kategorie

Bestimmtheit/Unbestimmtheit, „Determination des Substantivs“, wie es in Gladrow (1989, 33f.) heißt, oder auch „nominale Determination“ – ein Begriff, der von Birkenmaier (1979) vorgezogen wird – ist auf dem Hintergrund der hier vorgestellten Unterscheidungen eine funktional-semantische Kategorie sowohl im Russischen als auch im Deutschen; während aber diese Kategorie im Russischen ohne kategorial-morphologische Markierung einen peripheren Status einnimmt, verfügt das Deutsche in den Artikeln über ein systematisches Inventar zur Kennzeichnung dieser Kategorie, was Bestimmtheit/Unbestimmtheit im Deutschen zu einer zentralen Kategorie erhebt. Ich möchte also vor dem Hintergrund dieser Überlegungen jene peripheren Mittel im Russischen untersuchen, die als Ausdruck der funktional-semantischen Kategorie nominale Determination (Determination des Substantivs; vgl. oben) dienen. Es ist also eine zentrale Aufgabe, die Bedeutung dieser Kategorie zu klären, insbesondere sind die Konsequenzen für die Bestimmung der gemeinsamen Bedeutung des funktional-semantischen Feldes, nominale Determination zu diskutieren.

Ein Sprachvergleich wie der hier anvisierte macht es notwendig, dass der strenge Begriff von Artikelbedeutung, wie er in den vorhergehenden Abschnitten entwickelt worden ist, abgeschwächt wird. Artikelbedeutung im Deutschen ist gleichzusetzen mit der Bedeutung einer zentralen sprach-

¹⁹ Lokalisierung der Ereigniszeit hinsichtlich des Sprechzeitpunktes, ganz grob gesagt; vgl. Engerer (2003, 5-20).

lichen Kategorie, wohingegen im Russischen eine Ansammlung sprachlicher Mittel an der Peripherie vorliegt. In einer ersten Annäherung kann wohl gesagt werden, dass Artikel in einem sehr allgemeinen Sinne Mittel der nominalen Determination sind. Was meint „nominale Determination“? Bei der Äußerung werden die den Wortbedeutungen zugrundeliegenden Begriffe auf die Gegenstände der Erfahrung angewandt, also gewissermaßen in die Realität übertragen. Folgendes Aristoteles-Zitat sagt, warum das so ist:

Da die Namen in begrenzter Menge vorkommen und so auch ihr Ausdruck in der Rede, die Dinge dagegen in unendlicher Menge, so ist es notwendig – obwohl der Name nur Eins bedeutet –, dass jeder Ausdruck doch verschiedene Sachen bezeichnet.²⁰

Diese „Anwendung von Bedeutung auf Gegenstände“ erfordert eine Reihe sprachlicher Verfahren, die insgesamt „Determination“ heißen. Im Bereich der nominalen Determination kann man zwei Zustände, Bezogenheit und Nichtbezogenheit, unterscheiden. Diese Unterscheidung stammt von Stroeve & Zinder (1957), die in ihrer Grammatik des Deutschen folgende Erläuterungen geben:

Im Unterschied zum Russischen gehört im Deutschen zum Substantiv die Kategorie der Bezogenheit. Diese grammatische Kategorie drückt aus, ob das Substantiv als Bezeichnung eines Begriffs im allgemeinsten Sinn auftritt oder ob es zur Bezeichnung des Gegenstandes bzw. der Erscheinung selbst, die in dem entsprechenden Begriff repräsentiert sind, dient. Im ersten Fall haben wir die Klasse der Nichtbezogenheit, z.B.: ‚Tisch heißt ein Möbelstück bestimmter Art‘ oder ‚Mensch sein, heißt denken‘.

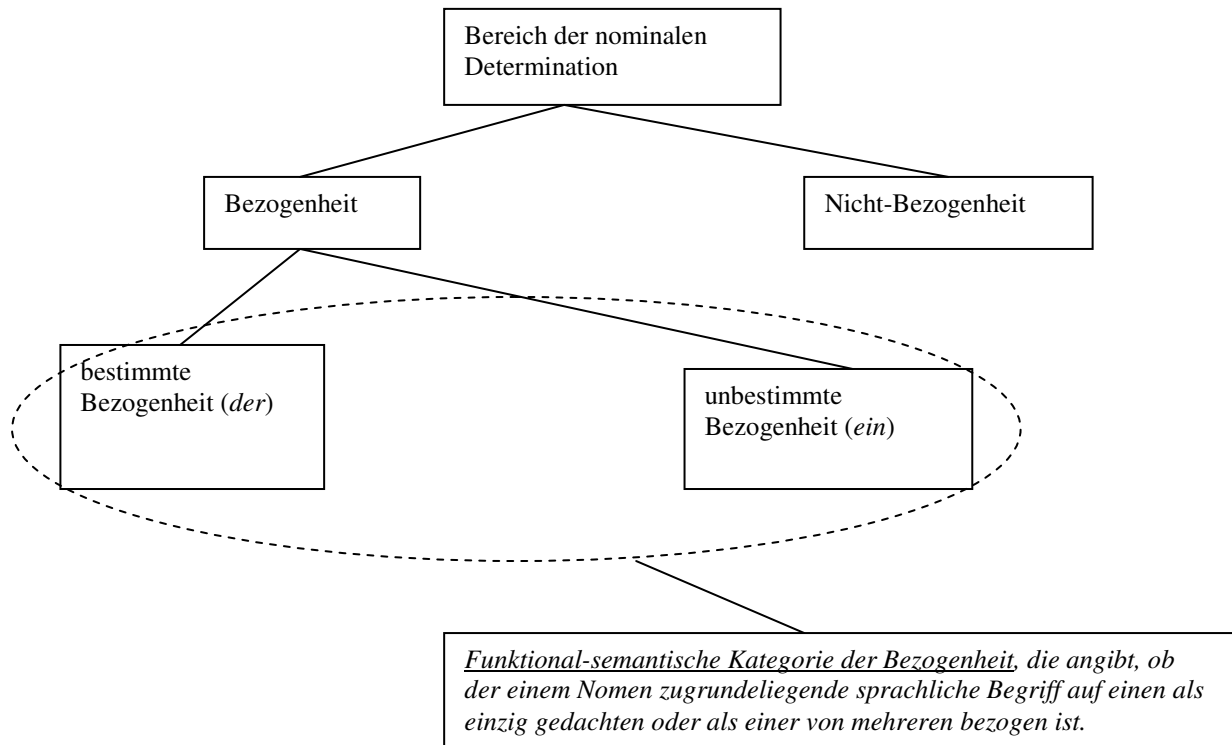
(Stroeve & Zinder 1957, 79; zit. in Birkenmaier 1979, 26)

Ein weiteres Beispiel für Nichtbezogenheit wäre der prädikative Gebrauch von Substantiven wie in *Er war Arzt*. Formales Kennzeichen für Nichtbezogenheit ist der Nullartikel (oder, je nach Geschmack, das Fehlen des Artikels), wohingegen Bezogenheit im Deutschen immer durch den Artikel angezeigt wird. Schon auf dieser ersten, allgemeinsten Ebene der nominalen Determination kann ein grundlegender Kontrast zwischen Russisch und Deutsch ausgemacht werden. Diese im Deutschen primäre und formal gut unterbaute Unterscheidung bezogen/nichtbezogen wird im Russischen nicht gemacht; es gibt hier keine obligatorische und systematische Kennzeichnung des Substantivs, ob es als Bezeichnung eines Begriffs oder als Bezeichnung eines Gegenstandes verwendet wird.

Innerhalb des Bereichs der Bezogenheit ist in Artikelsprachen eine weitere Unterscheidung zu treffen, nämlich die von unbestimmter vs. bestimmter Bezogenheit, wobei die formalen morphologischen Mittel also der Differenzierung durch den unbestimmten und bestimmten Artikel entsprechen. Hier kann an die Charakterisierung der Artikelbedeutungen in den ersten Abschnitten der vorliegenden Arbeit locker angeschlossen werden, in der der bestimmte Artikel mit der Systembedeutung der Einzigkeit und der unbestimmte Artikel mit Nicht-Einzigkeit („aus der Gesamtheit der

²⁰ Aristoteles, *Elenchi sophistici*, 165a, 11ff. Dieses Zitat stammt von Birkenmaier (1979, 17), der es wiederum Coseriu (1970, 8) entnommen hat.

Klasse ein beliebiges Einzelstück auswählend“) identifiziert wird. Das Gesagte kann in einem kleinen Schema zusammengefasst werden:



Die These von Birkenmaier ist die, dass das Russische im Bereich der Kategorie Bezogenheit durchaus zwischen bestimmter und unbestimmter Bezogenheit unterscheidet, und zwar anhand der Parameter

- bekannt/nicht bekannt,
- gegeben/neu,
- Einzigkeit/Nicht-Einzigkeit.

Im Folgenden werde ich hingegen zeigen, dass die für die deutsche Artikelverwendung entscheidende Einzigkeitsbedingung für das Russische keine Rolle spielt. Entsprechungen von Artikelverwendungen im Deutschen in sprachlichen Mitteln des Russischen sind vermittelt über den bekannten korrelativen Zusammenhang definiter Nominalgruppen mit Thema und indefiniter Nominalgruppen mit dem Rhema – und dies auch nur in bestimmten syntaktischen Konstruktionen und unter bestimmten textuellen Bedingungen.

Das Feld der nominalen Determination im Russischen erstreckt sich über drei Teilsysteme, zum Ersten die syntaktische Ebene, hier v.a. Wortfolge und Satzintonation, zum Zweiten die morphologische Ebene, hierunter Kasus- und Aspektoppositionen, und zum Dritten die lexikalische Ebene,

die lexikalische Ausdrucksmittel wie die sogenannten Indefinitpronomina umfasst. Ich möchte meine Darstellung der Übersichtlichkeit halber nach diesen drei Punkten ordnen.

3.4 Syntaktische Ebene

In Hinblick auf die syntaktischen Mittel und die russischen Übersetzungen von Birnentext-Teilpassagen ist eine kleine Vorbemerkung am Platz. In stilistisch neutraler Rede liegt im Russischen der Satzakzent am Ende, üblicherweise auf dem Rhema (zur Thema-Rhema-Unterscheidung mehr weiter unten). Expressive Thema-Rhema-Abfolgen mit Akzenten auf nicht-finalen Konstituenten sind in der gesprochenen Sprache häufig, in geschriebenen Texten – und hierunter natürlich schriftliche Übersetzungen – jedoch unüblich bzw. wegen fehlender graphischer Akzentkennzeichnungen nicht möglich. Meine Analysen der russischen Birnentext-Übersetzungen müssen diesen Aspekt daher vernachlässigen.

Zwei Faktoren sind für die Wortfolge (vielleicht besser: Konstituenten- bzw. Satzgliedabfolge) im Russischen entscheidend: a) die Thema-Rhema-Gliederung und b) konstruktiv-syntaktische Beschränkungen. Beide Faktoren sind in meinen Vergleichssprachen Deutsch und Russisch unterschiedlich gewichtet. Während im Russischen die Thema-Rhema-Gliederung primär ist, konstruktiv-syntaktische Beschränkungen jedoch kaum eine Rolle spielen, funktionieren im Deutschen beide Prinzipien a) und b) gleichwertig nebeneinander, v.a. wirkt die fixierte (und fixierende) Position des finiten Verbs beschränkend auf die Wortstellungsmöglichkeiten. Alles in allem ist die Wortstellung im Deutschen also nicht in dem Grad elastisch wie im Russischen, so dass folgende funktionale Hypothese in Betracht gezogen werden kann: Die Thema-Rhema-Gliederung erfordert im Deutschen die zusätzliche Kennzeichnung durch Artikel, da Wortstellung im Deutschen auf Grund konstruktiv-syntaktischer Beschränkungen zu steif ist. Oder, von der anderen Seite her argumentiert: Weil das Russische keinen Artikel hat, muss es über flexible Wortstellung verfügen, um diese Bedeutung ausdrücken zu können.²¹ Wie dem auch sei, Artikelentsprechungen im Russischen können quasi als „Nebenergebnis“ der aktuellen Satzgliederung angesehen werden – in dem Maße, in dem die Übersetzung von Thema-Rhema- und bestimmt-unbestimmter-Artikel-Entsprechungen des Deutschen im Russischen durch Wortstellungsvariation vollzogen wird.

Wenn wir mit Sätzen ohne syntaktisches Objekt beginnen, gibt es im Russischen grundsätzlich zwei stilistisch neutrale Stellungsmöglichkeiten mit der Default-Standard-Akzentverteilung (Akzent am Ende, markiert durch Unterstreichung; V – Verb, SUBJ – Subjekt):

²¹ Die Frage, welcher funktionale Zusammenhang – oder besser: kausale Wirkmechanismus – hier vorliegt, ist wie die Frage, ob die Henne oder das Ei zuerst da war. Hierzu kann ich nicht Stellung nehmen.

- (8) a. *Телефон звонит*
Telefon/SUBJ - klingelt/V,
- b. *Звонит телефон*
klingelt/V - Telefon/SUBJ.

Diese beiden Stellungsmöglichkeiten sind im Text durch die Regel „Thema vor Rhema“ festgelegt. Im Deutschen wird die gleiche Thema-Rhema-Relation üblicherweise durch Artikelvariation ausgedrückt. Siehe dazu folgendes Beispiel aus Gladrow (1989, 35):

- (9) a. (Wir standen am Ufer des Flusses unweit der Eisenbahnbrücke. In der Ferne war ein Punkt zu sehen, der immer größer wurde und mehr und mehr herankam.) **Ein Zug** näherte sich.
- b. (...) *Приближался поезд.*
näherte-sich/V - Zug/SUBJ.
- (10) a. (Wir standen auf dem Bahnsteig und warteten auf den Zug. Vera schaute auf die Uhr: Es war Punkt halb sieben.) **Der Zug** hatte Verspätung.
- b. (...) *Поезд опаздывал.*
Zug/SUBJ - verspätete-sich/V.

Es kann also festgehalten werden, dass die sprachlichen Bedingungen, die für die Verwendung des bestimmten und unbestimmten Artikels im Deutschen verantwortlich sind, sich mit den Bedingungen, welche die Thema-Rhema-Gliederung bewirken, decken (Gladrow 1989, 35). Weniger eindeutig ist die Entsprechung in folgendem Text (Beispiele entnommen Birkenmaier 1979, 54):

- (11) (Wir saßen im Restaurant.)
- a. *Plötzlich begann ein Orchester zu spielen.*
- b. *Вдруг заиграл оркестр.*
... spielte/V - Orchester/SUBJ.
- c. *Plötzlich begann das Orchester zu spielen.*
- d. *Вдруг оркестр заиграл.*
... Orchester/SUBJ - spielte/V.

Auf Grund ihrer unterschiedlichen Thema-Rhema-Gliederungen kann man die beiden Anschlussätze (11a/b) und (11c/d) als Antworten auf verschiedene Fragen interpretieren. Die Äußerungen mit unbestimmter Kennzeichnung am Subjekt (realisiert einmal durch den Artikel und einmal durch die Wortstellung) in (11a/b) etabliert das Orchester als bislang unbekannte, noch nicht bemerkte Größe und antwortet auf die Frage „Was geschah?“. Die bestimmte Kennzeichnung in (11c/d) setzt die Existenz des Orchesters als bekannt voraus und kann in einer Antwort auf die Frage „Was tat das Orchester?“ Verwendung finden. Während im Russischen eine Wortstellungsopposition zum Tragen kommt, wird diese Kontextbedeutung im Deutschen allein durch den Artikel wiedergegeben.

Dieses Prinzip kehrt in intransitiven Konstruktionen der Birnenfilm-Übersetzungen regelmäßig wieder, z.B. bei der Neueinführung von Referenten im rhematischen Teil der Äußerung:

BF1, 2 *Проезжает ребёнок, ...*
kommt-vorbei/V - Kind/SUBJ
 ‚Ein Kind kommt vorbei, ...‘

BF4, 2 *Сзади кукарекает петух.*
... kräht/V - Hahn/SUBJ
 ‚Im Hintergrund kräht ein Hahn.‘

BF4, 4 *... мимо дерева проходит другой мужчина с козой.*
... geht-vorbei/V - (anderer-Mann)/SUBJ ...
 ‚... kommt ein anderer Mann mit einer Ziege am Baum vorbei.‘

BF4, 7 *На пути ему навстречу (тоже на велосипеде) едет девочка.*
... fährt/V - Mädchen/SUBJ
 ‚Auf dem Weg kommt ihm (auch auf einem Fahrrad) ein Mädchen entgegen.‘

Man beachte im letzten Beispiel die Anhäufung von Satzgliedern im Vorfeld (‚auf Weg‘ – ‚ihm‘ – ‚entgegen‘ – ‚auch auf Fahrrad‘), was im Russischen zugelassen ist und es damit strukturell erleichtert, neu eingeführte Entitäten, wie hier das Mädchen, durch Konstituenten ganz am Ende des Satzes zu kodieren. Ein weiteres Beispiel:

BF7, 3 *... на велосипеде проезжает маленький мальчик.*
... fährt-vorbei/V - (kleiner-Junge)/SUBJ
 ‚... kommt ein kleiner Junge auf einem Fahrrad vorbei.‘

Auf den ersten Blick scheint es hier eine Reihe Abweichungen zu diesem Prinzip zu geben; vgl.:

BF8, 6 *Показывается густая листва.*
gezeigt-wird/V - (dichtes-Blattwerk)/SUBJ
 ‚Das dichte Blattwerk wird gezeigt.‘

oder

BF8, 10 *Потом из листвы появляется целая фигура ...*
... erscheint/V - (ganze-Figur)/SUBJ
 ‚Dann taucht die ganze Gestalt aus dem Blattwerk auf ...‘

In beiden Fällen wird eine Konstituente mit definitiver Kennzeichnung (*das dichte Blattwerk, die ganze Gestalt*) in der russischen Übersetzung in der Rhemastellung wiedergegeben. Wie ist das zu erklären? In beiden Beispielen ist die Einzigkeitsbedingung durch einen generischen Rahmen erfüllt; vgl. Blattwerk zu ‚Baum‘ sowie Hände, Männergesicht zu ‚ganze Figur‘. Dieser Zusammenhang ist offenbar hinreichend für den definiten Status entsprechender Nominalgruppen im Deutschen, jedoch nicht im Russischen, wo ein generischer Rahmen wie oben nicht ausreicht, eine Thema-Stellung auszulösen.

Erschwerend kommt hinzu, dass die im Russischen verwendeten Verben *показывается* („gezeigt-wird“) und *появляется* („erscheint“) semantisch arm sind und den Existenzverben nahestehen, was ihre Rhematisierung blockieren kann und die jeweiligen Nominalgruppen defaultmäßig in die Rhema-position vorrücken lassen. Textrahmen, also textlich vorerwähnte Einheiten, reichen hingegen immer aus, um die Thema-Stellung bei Subjekten zu bewirken; vgl.:

BF1, 3 *Несколько дальше ребёнок падает с велосипеда, так что груши выкатываются из корзины.*

... *Kind/SUBJ - fällt/V - ... - Birnen/SUBJ - rollen-heraus/V ...*

„Ein Stück weiter fällt **das Kind** mit dem Fahrrad hin, so dass **die Birnen** aus dem Korb rollen.“

In beiden Fällen sind *Kind* und *Birnen* (bzw. *ребёнок* und *груши*) textuell unmittelbar vorerwähnt (BF1, 2). Dies trifft auch auf die beiden folgenden Beispiele zu, wo die Subjektsphrasen in der russischen Übersetzung alle obligatorisch die Thema-Stellung am Satzanfang einnehmen. Man beachte außerdem im letzten Beispiel BF8, 7, dass der Übersetzer die anaphorisch-pronominale Wiederaufnahme von Blattwerk durch *es* (*Blattwerk* bzw. *листва* sind im Vorgängersatz BF8, 6, explizit eingeführt) im deutschen Ausgangstext nicht nachvollzieht und stattdessen das Lexem *листва* wiederholt.

BF3, 2 *Мальчик едет неосторожно и падает.*

Junge/SUBJ - fährt/V ... - fällt/V

„**Der Junge** fährt unvorsichtig und stürzt.“

BF8, 7 *Листва потрясается ...*

Blattwerk/SUBJ - erschüttert-sich/V ...

„**Es** [das Blattwerk] wird erschüttert ...“

Prinzipiell ähnlich funktionieren Sätze mit Objekten, nur gestaltet sich dabei die Analyse komplizierter auf Grund der zahlreichen Stellungsmöglichkeiten. Allerdings gibt es auch tendenzielle Unterschiede. Es sieht so aus, dass definite Objekte und Adverbiale mit definitivem Kern stellungsmäßig bei weitem nicht so an die Themaposition gebunden sind wie Subjekte. Hier sind aber noch gründliche Untersuchungen notwendig.

3.5 Lexikalische Ebene

Im Russischen steht eine Reihe zusätzlicher lexikalischer Mittel zur Verfügung, um Differenzierungen innerhalb der nominalen Determination auszudrücken. In diesem Zusammenhang sind v.a. die sogenannten Indefinitpronomina hervorzuheben, die ein durchaus strukturiertes und gegliedertes System bilden. Folgende vier Äußerungen sollen die feine Strukturierung des Feldes der unbestimmten Determination im Russischen demonstrieren.

- (12) a. *Gestern sah ich im Laden **ein Buch** in georgischer Sprache. Es hat mir sehr gefallen.*
(Gladrow 1989, 40)
- b. *Ich habe heute morgen **eine Zeitung** gekauft, aber ich habe sie im Zug gelassen, nachdem ich sie gelesen hatte.*²²
- c. *Gestern sah ich im Laden **ein Buch** in georgischer Sprache. Leider hatte ich es eilig.*
(Gladrow (ed.) 1998, 40)
- d. *Wenn du morgen **eine Zeitung** kaufst, bringst du sie mit, damit ich sie lesen kann?*²³

Fortschreitend von (12) a bis d liegt hier offenbar ein Absinken der Spezifik der durch Fettdruck hervorgehobenen Gegenstände vor, von der Bezeichnung eines einzelnen, ausgewählten Gegenstandes bis hin zur hypothetischen Existenz desselben. Das Deutsche verwendet in allen vier Fällen den unbestimmten Artikel *ein*, während im Russischen der Ausdruck variiert. Für (12a) gibt Gladrow (1989, 40) die Übersetzung (12a') an:

- (12) a'. *Вчера я видел в магазине **одну книгу** на грузинском языке. Она мне очень понравилась.*
... (*ein/NUM - Buch*)/OBJ ...

Das akkusativische Objekt *книгу* ('Buch') ist attributiv ergänzt durch das ebenfalls den Akkusativ tragende Numerales *одну* ('ein', nominativische Zitierform *один*), das im Russischen den höchsten Grad der Spezifizierung innerhalb der Kategorie des Indefiniten signalisiert. *Один* trägt das Merkmal der Neuerwähnung der Entität, die durch das Kopfsubstantiv, mit dem *один* in Konstruktion steht, denotiert wird. Dieselbe Entität wird als unbekannt ausschließlich für den Adressaten und damit als bekannt für den Sprecher gekennzeichnet. Das Vorkommen von *один* macht es textuell und gesprächsanalytisch sehr wahrscheinlich, dass weitere detaillierte Informationen über die eingeführte Entität vom Sprecher im weiteren Verlauf geliefert werden.

Den ersten Teilsatz von (12b) gibt Birkenmaier (1979, 78) folgendermaßen wieder:

- (12) b'. *Сегодня утром я купил **газету**, ...*
... *kaufte/V - Zeitung*/OBJ ...

Mit dem puren, unattribuierten, im Akkusativ stehenden Kopfnomen *газету* ('Zeitung') in Rhemastellung nach dem Verb wird die neutrale Spezifik im Bereich des Indefiniten bezeichnet. Die Zeitung ist dem Sprecher bekannt, aber im weiteren Kontext ist sie unwichtig – (12b) und (12b')

²² Das Beispiel ist eine Übersetzung des Satzes *I bought a paper this morning but I left it in the train after I had read it*, den ich Birkenmaier (1979, 77) entnommen habe. Birkenmaier selbst zitiert aus einer Arbeit von Christophersen (1939, 32).

²³ Das Beispiel ist eine Übersetzung des Satzes *If you buy a paper tomorrow, will you bring it home for me to read?*, den ich Birkenmaier (1979, 77) entnommen habe. Birkenmaier selbst zitiert aus einer Arbeit von Christophersen (1939, 32).

können, ganz einfach, als Antworten auf die Frage „Was war?“, „Was ist geschehen?“ betrachtet werden.

(12c) kann (muss?) als (12c') wiedergegeben werden:

(12c') *Вчера я видел в магазине **какую-то** книгу на грузинском языке. К сожалению, я очень спешил.*
... (∅/INDEF - Buch)/OBJ ...

(„∅“ indiziert die direkte Unübersetzbarkeit des entsprechenden Formativs, hier *какой-то* (nominativische Zitierform); „INDEF“ verkürzt den Terminus „Indefinitpronomen“, der in der deutschsprachigen Slawistik für solche und ähnliche Einheiten geläufig ist.) Das Indefinitpronomen *какой-то* signalisiert den Rezipienten, dass weitergehende Informationen über den vom Kopfnomen denotierten Gegenstand, hier ein Buch, nicht gegeben werden können: Zur Unbestimmtheit für den Hörer kommt also eine gewisse Unterbestimmtheit des Gegenstandes für den Sprecher selbst hinzu. Weiterhin bleibt es bei der Bedeutung, dass es sich um ein konkret ausgewähltes und für den Adressaten neu eingeführtes Buch handelt.

Die russische Übersetzung von Satz (12d) ist durch die Verwendung eines weiteren Indefinitpronomens, *какой-нибудь*, gekennzeichnet. Die Existenz der Zeitung ist hypothetisch, nicht konkret, die Zeitung ist noch nicht ausgewählt, der Gegenstand nicht individualisiert. Aus diesem Grund ist auch nur *какой-нибудь* fähig, Generalisierung auszudrücken; vgl. (13):

(13) ... ***какой-нибудь** аналитик сказал бы: ...*
... (∅/INDEF - Analytiker)SUBJ - (sagte - würde)/V...
,Er fürchtet sich vor seinem Vater; er versteckt sich; **ein Analytiker** würde sagen: vor Gottes Antlitz.'

Aus typologischer Sicht kann also festgehalten werden, dass das Russische den Bereich des Unbestimmten, soweit er durch die Gebrauchsregeln des deutschen unbestimmten Artikels abgesteckt ist, feiner als das Deutsche differenziert. Neben einfacher Partikularisierung ohne materiellen Ausdruck ist es im Russischen möglich, weitere Informationen über einen Gegenstand anzudeuten und zu provozieren (*один*), potentiell zu individualisieren (*какой-то*) oder Unentschiedenheit gegenüber Individualisierung anzuzeigen, was Generalisierung mit einschließt (*какой-нибудь*). Wie erklärt sich vor diesem Hintergrund, dass in den Birnentext-Übersetzungen kein einziges Indefinitpronomen auftaucht? Zunächst einmal werden diese Differenzierungen im Deutschen formal nicht ausgedrückt, was natürlich nicht ihre Existenz im Deutschen ausschließt. Da der Übersetzer die von den russischen Indefinitpronomina denotierten Wissens- (bzw. Nicht-Wissens-)Bestände den deutschen Formen nicht ablesen (und oft auch nicht dem sprachlichen Kontext entnehmen) kann, ist es ihm auch nicht (oder selten) möglich, die indefiniten Unterkategorien des Russischen aus dem Deutschen zu rekonstruieren.

3.6 Morphologische Ebene

Hierzu nur einige kurze Bemerkungen. Im Kasusbereich kann im Russischen nominale Determiniertheit ausgedrückt werden. Die Opposition Akkusativ – Genitiv, die diese Aufgabe innehat, ist auf syntaktische Objekte beschränkt, und hierunter auf Stoffnamen und die Bezeichnungen kleinerer Gegenstände im Plural (Gladrow 1989, 37f.).

- (14) a. *Он послал матери денег.*
 ... *schickte/V - Mutter/Dat-Obj - Geld/Gen-Pl-Obj*
 ‚Er schickte der Mutter **Geld**.‘
- b. *Он послал матери деньги.*
 ... *schickte/V - Mutter/Dat-Obj - Geld/Akk-Pl-Obj*
 ‚Er schickte der Mutter **das Geld**.‘

Der Genitiv an *денег*, ‚Geld‘, in (14a) signalisiert eine Neuerwähnung, die ihren Niederschlag im Deutschen am Nullartikel findet (allerdings ist im Russischen mit dem Genitiv immer eine partitive Bedeutungskomponente verbunden; siehe Näheres zu dieser Problematik in Engerer 1992, 40-47). Die Textfunktion der Kasusopposition wird in folgendem Beispiel deutlicher:²⁴

- (15) *Am anderen Tag wollte ich die Wogen bei Ljudmila wieder glätten und kaufte für einen Rubel **Fruchtbonbons**₁ [леденцов, Gen-Pl]. Ich wusste, dass sie die mochte. „Willst du?“ Äußerst aufgebracht sagte sie: „Geh weg, mit dir will ich nichts mehr zu tun haben!“ Aber die **Fruchtbonbons**₂ [леденцы, Akk-Pl] nahm sie sofort.*

Der Genitiv Plural bei der Ersterwähnung der Fruchtbonbons (*Fruchtbonbons*₁) ändert sich bei der Wiederaufnahme an späterer Stelle im russischen Text (*Fruchtbonbons*₂) zu einem Akkusativ, der die Textreferenz zu einer bestimmten Menge von Fruchtbonbons (nämlich denen, die man für einen Rubel bekommt) in *Fruchtbonbons*₁ sichert.

Das Russische verfügt noch über eine Reihe anderer morphologischer Mittel im Bereich der Artikelfunktionen, hierunter z.B. die Aspektkategorie, wodurch quasi nominale Determination durch verbale Determination mit übernommen wird. Zu diesem Punkt und weiteren verweise ich auf die beiden einschlägigen Monographien von Birkenmaier und von Gladrow (Gladrow 1998; Birkenmaier 1979).²⁵

²⁴ Das russische Textbeispiel habe ich zitiert aus Birkenmaier (1979, 108). Das Deutsche ist meine eigene Übersetzung.

²⁵ Russisch ist natürlich nicht die einzige slawische Sprache, die unter dem Aspekt der nominalen Determination und kontrastiv zu den deutschen Artikelfunktionen untersucht wird. Man vergleiche die Arbeiten von Alicja Gaca zum polnisch-deutschen Sprachvergleich im Bereich der Textstruktur (Gaca 1986, 27-36; Gaca 1989, 127-146).

4 Thesen und Ausblick

Ich möchte abschließend wieder zu den Birnenfilm-Texten zurückkommen und anhand dieser einige sehr vorläufige Thesen entwickeln, inwieweit es sinnvoll ist, von textuellen Artikelfunktionen im Russischen zu sprechen (alle Thesen gelten für das Russische).

These 1: Koreferenzbeziehungen werden im Text durch Thematisierung angezeigt, wenn es sich um Subjekte handelt; vgl. dazu die Birnenfilm-Beispiele BF1, 3 und BF3, 2.

These 2: Subjekte werden nur dann rhematisiert, wenn sie neu in den Text eingeführt werden; vgl. dazu die Birnenfilm-Beispiele BF1, 2; BF4, 2; BF4, 4; BF4, 7, und BF7, 3.

These 3: Adverbiale und Objekte mit koreferenten Kernen sind hinsichtlich Koreferenz formal nicht gekennzeichnet; sie verteilen sich im rhematischen Bereich nach dem Verb: a) gemäß konstruktiven Beschränkungen (attributive Erweiterungen, Relativsätze usw.) und b) gemäß dem jeweiligen kommunikativen Gewicht im jeweiligen Kontext.

These 4: Verwendungen des bestimmten Artikels im Deutschen, die aus generischen und spezifischen Rahmen resultieren (Einzigkeitsbedingung; vgl. ‚Birnen‘/ ‚Äste‘ zu ‚Birnbäum‘, oder ‚Leiter‘ im Rahmen ‚Birnenpflücken‘), haben im Russischen kein Pendant. Handelt es sich um Nicht-Subjekte, unterliegen sie den gleichen Beschränkungen wie koreferente Adverbiale und Objekte (vgl. These 3):

BF4, 3 Он спускается с **лесницы** ...
er/SUBJ - geht-herab/V - (von-herab/PRÄP - Leiter)/ADV ...
,Er steigt **von der Leiter** ...‘

In Subjektfunktion werden sie rhematisiert; vgl. BF8, 6, und BF8, 10. Dies gilt nicht, wenn das Subjekt das kommunikativ geringste Gewicht hat – in diesem Fall wird thematisiert:

BF8, 5 Потом **сцена** концентрируется на дереве.
... Szene/SUBJ - konzentriert-sich/V ...
,Dann konzentriert sich **die Szenerie** auf den Baum.‘

Regelmäßig thematisiert sind definite Satzglieder, die den situationellen Hintergrund bezeichnen:

BF8, 1 **На экране** появляется пейзаж ...
(auf/PRÄP - Bildschirm)/ADV - erscheint/V - Landschaft/SUBJ
,Eine Sommerlandschaft erscheint in Schwarz-weiß **auf dem Bildschirm**.‘

These 5: Nicht-koreferente Wiederaufnahmen, die im Deutschen mit dem definiten Artikel bewerkstelligt werden (vgl. These 4), sind im Russischen nur dann thematisiert, wenn sie in einer Konstruktion mit intransitivem Verb stehen, das einen neuen Referenten – quasi über die Existenzbedeutung – in den Text einführt.

These 6: Neue Referenten können in der Themaposition eingeführt werden, und dies sowohl am Textanfang (vgl. BF1, 1) als auch im Textinnern (vgl. BF3, 3).

BF1, 1 *Мужчина срывает груши ...*
 Mann/SUBJ - pflückt/V - Birnen/OBJ ...
 ‚Ein Mann pflückt Birnen ...‘

BF3, 3 *Три мальчика помогают ему ...*
 (drei/NUM - Jungen)/SUBJ - helfen/V - ihm/Dat-OBJ
 ‚Drei andere Jungen helfen ihm, die Birnen einzusammeln.‘

Ich versuche zu resümieren. Es besteht meiner Meinung nach prinzipiell kein zwingender Grund, das funktional-semantische Feld der bestimmten/unbestimmten Bezogenheit, wie es im Deutschen vorliegt, auf das Russische zu übertragen. Was die Auswahl der Entsprechungsmittel im Russischen betrifft, so kann eine klare Hierarchie festgestellt werden: Die Wortfolge ist primär, da Thema-Rhema-Verhältnisse oft mit Bestimmtheit/Unbestimmtheit zusammenfallen. Die Position unbestimmter Nominalgruppen im Rhema ist mehr oder weniger obligatorisch, wohingegen Koreferenzbeziehungen (und generische Definita) in weit geringerem Grad formal gekennzeichnet sind (SUBJ → Thema, nicht-SUBJ → Thema/Rhema). In Bezug auf die morphologischen Mittel, die in Relation zur syntaktischen Wortfolge klar sekundären Status haben, ist die Akkusativ-Genitiv-Opposition als Markierungshilfe von Bestimmtheit/Unbestimmtheit zu nennen, die allerdings durch eine hinzukommende semantische Komponente (Partitivität) und bedeutende kategoriale Vorkommensrestriktionen (Objektsfunktion, Stoffnamen, kleine Gegenstände wie Pilze) als formale Markierung „verwässert“ ist. Untergeordnet erscheint auch die besprochene Gruppe der lexikalischen Mittel, wo eine reiche lexikalische Differenzierung des indefiniten Bereichs durch Indefinitpronomen einer fehlenden Markierung des definiten Bereichs gegenübersteht – mit anderen Worten: Das Russische hat keine systematischen Oppositionspaare, die den kategorialen Bedeutungen der Bestimmtheit/Unbestimmtheit entsprechen würden. Wo es Anzeichen dafür gibt, treten sie nicht regelmäßig und keinesfalls obligatorisch auf.

5 Literatur

- Birkenmaier, Willy (1979): *Artikelfunktionen in einer artikellosen Sprache. Studien zur nominalen Determination im Russischen*. München: W. Fink.
- Bisle-Müller, Hansjörg (1991): *Artikelwörter im Deutschen: Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung*. Tübingen: Niemeyer.
- Bußmann, Hadumod (3. Aufl. 2002; 1. Aufl. 1983): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Chafe, Wallace L., Roy Freedle & John W. Du Bois (eds.; 1980): *The Pear Stories: Cognitive, Cultural, and Linguistic Aspects of Narrative Production*. Advances in Discourse Processes 3. Norwood, NJ: Ablex.
- Christophersen, Paul (1939): *The articles. A study of their theory and use in English*. Copenhagen, London.
- Conte, Maria-Elisabeth, János S. Petöfi & Emel Sözer (eds.; 1989): *Text and Discourse Connectedness*. Studies in Language Companion Series, 16. Amsterdam: Benjamins.

- Coseriu, Eugenio (1970): *Die Geschichte der Sprachphilosophie von der Antike bis zur Gegenwart. Eine Übersicht. Teil 1: Von der Antike bis Leibniz*. Tübingen: Niemeyer.
- Eisenberg, Peter (1998): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1. Das Wort*. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2. Der Satz*. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter / Peters, Jörg / Gallmann, Peter / Fabricius-Hansen, Cathrine / Nübling, Damaris / Barz, Irmhild / Fritz, Thomas A., & Reinhard Fiehler (1998): *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Vol. 4., Mannheim: Duden. 6., neu bearb. Aufl. 2005.
- Engerer, Volkmar (1992): Spuren von Ergativität im Russischen. *Sprache & Sprachen* 13. 40-47.
- Engerer, Volkmar (2002): Rand-Bemerkungen. Das Peripheriekonzept in der Sprachwissenschaft. In: *Peripherien*. Erich Unglaub (ed.): *Peripherien*. Hannover: Freimann & Fuchs. 55-69.
- Engerer, Volkmar (2003): Indledning til "Tid i sprog": Sproglige tidskategorier. Hvad lingvister (måske) kan blive enige om. *Tidsskrift for Sprogforskning* 1. 5-20.
- Engerer, Volkmar (2005a): Bedeutungsminimalismus und Temporalsemantik. Zum Status zeitlicher und nicht-zeitlicher Bedeutungskomponenten in der Analyse der deutschen Tempora. In: Leonardo Cecchini & Alexandra Kratschmer (eds.): *Ancora un'ultima occhiata ... La virtù della ponderatezza. Festschrift i anledning af Svend Bachs 60 års fødselsdag. I colleghi e gli allievi per i 60 anni di Svend Bach*. Århus: Aarhus Universitet. 19-40.
- Engerer, Volkmar (2005b): Wahrheit und Modalität. *Tidsskrift for Sprogforskning* 3. 51-84.
- Engerer, Volkmar (2006): Variation in Intervallen. Zum Zeitdesign des Deutschen. In: Maurice Vliegen (ed.): *Variation in Sprachtheorie und Spracherwerb. Akten des 39. Linguistischen Kolloquiums in Amsterdam 2004*. Frankfurt / M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang. 67-77.
- Engerer, Volkmar (2008): Übersetzung, Text und Sprachvergleich. Artikel- und artikellose Sprachen im Kontrast. In: Juraj Dolnik, Anita Hut'ková & Zuzana Bohušová (eds.): *The Translation Studies and its Contexts II*. Im Erscheinen.
- Gaca, Alicja (1986): Deutsch-polnische Äquivalenz aus der Sicht der Textstruktur. *Studia Germanica Posnaniensia* 15. 27-36.
- Gaca, Alicja (1989): Artikelopposition im Deutschen und Artikellosigkeit im Polnischen aus der Sicht der Textstruktur. *Studia Germanica Posnaniensia* 16. 127-146.
- Gladrow, Wolfgang (1989): *Russisch im Spiegel des Deutschen: Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Gladrow, Wolfgang (ed.; 1998): *Russisch im Spiegel des Deutschen: Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich*. Berliner Slawistische Arbeiten, 6. Frankfurt: Peter Lang.
- Greenberg, Joseph H. (ed.; 1966): *Universals of Language*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Grimm, Hans-Jürgen (1986): *Untersuchungen zum Artikelgebrauch im Deutschen*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Grimm, Hans-Jürgen (1989): *Lexikon zum Artikelgebrauch*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Harweg, Roland (1979): *Pronomina und Textkonstitution*. München: Fink.
- Heidolph, Karl Erich / Flämig, W., & Wolfgang Motsch (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Helbig, Gerhard, & Joachim Buscha. 1984. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Heydrich, Wolfgang (1989): *Connexity and coherence. Analysis of text and discourse*. Berlin: de Gruyter.
- Hodler, Werner (1954): *Grundzüge einer germanischen Artiklelehre*. Heidelberg: Universitätsverlag Carl Winter.
- Hopper, Paul J., & Elizabeth Closs Traugott (1993): *Grammaticalization*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

- Humboldt, Wilhelm von (1884): Über das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einfluss auf die Ideenentwicklung. In: Dr. H. Steinthal (Hg.): *Die sprachphilosophischen Werke Wilhelm's von Humboldt*. Berlin, o.V.
- Labov, William, & Joshua Waletzky (1967): Narrative Analysis: Oral Versions of Personal Experience. In: J. Helm (ed.): *Essays on the Verbal and Visual Arts*. Seattle: University of Washington Press. 12-44.
- Labov, William, & Joshua Waletzky (1973): Erzählanalyse: mündliche Versionen persönlicher Erfahrung. In: J. Ihwe (ed.): *Literaturwissenschaft und Linguistik, Bd. 2*. Frankfurt am Main: Fischer-Athenäum. 78-126.
- Labov, William, & Joshua Waletzky (1997): Narrative Analysis: Oral Versions of Personal Experience. *Journal of Narrative and Life History* 7. 3-38.
- Schäffner, Christina (1997): Translation Studies. In: Jef Verschueren, Jan-Ola Östman, Jan Blommaert & Chris Bulcaen (eds.): *Handbook of Pragmatics: 1997 Installment*. Amsterdam, Netherlands: Benjamins. 1-17.
- Sözer, Emel (ed.; 1985): *Text Connexity, Text Coherence: Aspects, Methods, Results*. Papiere zur Textlinguistik / Papers in Textlinguistics, 49. Hamburg: Buske.
- Steinitz, Renate (1981): *Der Status der Kategorie „Aktionsart“ in der Grammatik (oder: Gibt es Aktionsarten im Deutschen?)*. Berlin: Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR.
- Stoddard, Sally (1991): *Text and texture. Patterns of cohesion*. Norwood, NJ: Ablex Publ.
- Stroeva, T. V., & L. R. Zinder (1957): *Sovremennyyj nemeckij jazyk*. Moskva, o.V.
- Vater, Heinz (1963; 2. Aufl. 1979): *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Ward, D. (2006): Russian. In: Keith Brown (ed.): *Encyclopedia of Language & Linguistics*. Oxford: Elsevier. 695-698.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.

Volkmar Engerer
Staatsbibliothek Århus
Nobelparken
DK-8000 Århus
Dänemark
ve@statsbiblioteket.dk

Etruscan and Hungarian

von Alfréd Tóth

Already in 1874, the British priest Isaac Taylor brought up the idea of a genetic relationship between Etruscan and Hungarian (Taylor 1874). Since the very influential linguist August Friedrich Pott accepted this relationship in the first number of his journal “Internationale Zeitschrift für Allgemeine Sprachwissenschaft” (the first journal of General Linguistics), this relationship was internationally accepted (Pott 1887, pp. 15ss.). In 1917, the German linguist Georg Sigwart showed the relationship between Etruscan and Sumerian (Sigwart 1917, esp. pp. 148ss.), by which the relationship between Sumerian, Etruscan and Hungarian was established. On the XIX. International Congress of Orientalists in Rome, 1935, Félix von Pográny-Nagy gave a widespread lecture about his own new researches in the area of Etruscan, Hungarian and Sumerian (von Pográny-Nagy 1938, pp. 77-81), that was only an excerpt of a much bigger work (von Pográny-Nagy 1936-37), that was unfortunately never published. Several Sumerian-Etruscan-Hungarian etymologies came from the famous historian Viktor Padányi in various studies (e.g. Padány 1963, esp. pp. 435ss., and 1964).

Under the huge pressure of the Finno-Ugric scholars, that would not accept the Sumerian-Hungarian theory, the Etruscan-Hungarian hypothesis, too, lost its importance in the last decades, because its adherents were blacklisted and banished from the leading FU journals. However, recently the situation changed mainly because of two reasons: 1. Since Hungary was liberated in 1990 from the communist leaders, the publication of non-FU research is again allowed in Hungary. 2. The Internet has been used worldwide as a medium of distribution of all these banned articles of the independent scholars. Meanwhile, also well-installed university professors are to be found amongst the “mavericks” of FU linguistics and therefore, the situation has turned around: The supposedly stable seats of the traditional FU linguists begin to shake, and never before – not even during what was called in linguistics the “Second Hungarian-Turkish war” – the FU linguists in and outside of Hungary had to defend themselves with such aggression (cf. Marác 2006a, 2006b, 2006c).

The present status of research of Etruscan can be characterized like that: Certain scholars 1. accept, that Etruscan is non-Indo-European, but claim that it is a linguistic isolate (the majority of linguists, leaded by Pfiffig and by Pallottino & Pandolfini Angeletti; cf. TLE); 2. accept, that Etruscan is non-IE, related to Hungarian, but not to Sumerian (this is nothing else but a form of denial of the Hungarian-Sumerian theory; most prominent representative is Alinei); 3. accept, that Etruscan is non-IE and related to both Hungarian and Sumerian (the already mentioned authors, in newer time also Zászlós-Zsóka 2001 and many others); 4. claim that Etruscan is IE (basically Italic, Greek, Hittite;

Georgiev, Steinbauer, Bomhard). As category 5, one could still mention very few scholars (mostly non-linguistics), who want to connect Etruscan with any other language, e.g. Caucasian.

Etruscan is a corpus-language, i.e. we know only of a very limited number of words and grammatical structures. Most of the known words belong to similar semantic fields, since the Etruscan inscriptions are mostly dedications to gods or stand on gravestones. Furthermore, the meanings of many words are controversial. In our list, we give the meanings according to Majláth (2005), in the case of discrepancies also according to Alinei (2003). For the sound-laws concerning Etruscan and Hungarian cf. Alinei (2003, pp. 281-318), for the sound-laws concerning Sumerian and Hungarian cf. Gostony's "Dictionnaire d'étymologie sumérienne" (Paris 1975), that was published under the auspices of the French National Science Foundation under the direction of the late world-famous orientalist and professor at Sorbonne University, René Jestin.

The following map shows the Etruscan territory in the 6th century B.C.:



(With the kind permission of: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/87/Etruscan_civilization_map.png; based on a map from *The National Geographic Magazine*, Vol. 173, No. 6, June 1988)

The Etruscan-Hungarian word list that I will present now, contains 280 etymologies, around 33% of which have Sumerian etymologies. This percentage is higher than the percentages between Hungarian and the FU languages (27% resp. 31%, cf. Tóth 2008a, 2008b), even unlike Etruscan; the FU languages are not corpus languages.

- (1) ac- (acnanasa) "to make, to offer" (Alinei 2003, p. 42)
Hung. akadni "to hang"
- (2) acnina "possession; hostility, threat", acns "terror, veneration (?)" (TLE, p. 44)
Hung. agg-aszt "to alarm, to frighten", agg-odik "to worry"
- (3) ais, eis "god"
Alinei 2003, p. 43; Gost. 112, 835
Hung. ősz "ancestor"
Sum. uš2
- (4) *ak. "point", aclχn "sharp", acrie "pointed"
TLE, p. 44; Gost. 305, 561, 600
Hung. ék "wedge, edge, point"
Sum. ág
- (5) al- "to give, to offer" (Alinei 2003, p. 43)
Hung. áldani "to bless"
- (6) alic "to make", aliqu "made, given"
TLE, p. 53; Gost. 604
Hung. ál- "substitute, fake copy, not real, pseudo-", alak "form, shape", alak-ít "to make, create, shape", al-k-ot "to create, make", etc. EWU, p. 20: "probably from a Turk. language"
Sum. alam, alan
- (7) -alχ "number ten"
Alinei 2003, p. 44
Hung. olvasni "to count, to read"
- (8) alθ "?"
Alinei 2003, p. 43, 90; Majláth, s.v.
Hung. áldozni "to sacrifice"
- (9) ama "now, meanwhile", imla, ims "at the same time"
TLE, pp. 55, 195; Gost. 45
Hung. ma "today", most "now"
Sum. mu
- (10) amake "married; spouse"
TLE, p. 55; Gost. 208
Hung. eme "mother, wife"
Sum. en
- (11) an (ana, ane, anc, ancn, ananc) "he, she, this, that, relative pronoun"
Alinei 2003, p. 44; Gost. 835
Hung. a- (pronominal stem) + formans -m: amaz "that over there", ami "what", amely "which", etc.
Sum. aš
- (12) atena "of the same father, family, clan"
TLE, p. 75; Gost. 435
Hung. atya "father", -na genitive suffix or plural marker?
Sum. ad, ad-da
- (13) apa "father"
Alinei 2003, p. 46; Gost. 434
Hung. apa "father"
Sum. ab, ab-ba
- (14) apaiatru, apiatru "one who grasps, links", apu "receiver, obtainer", cap- "to take, to contain", capi, qapi "to grasp, to take", cepta "attainment, merit (?)", hepeni, hepni "one who finds, gets, gathers", heφ "to gather, grab, get"
TLE, pp. 62, 64, 94, 95, 103, 173, 176; Gost. 351, 686
Hung. kap "to grasp, to grab, to receive", kap-ocs "hook, fastener", kap-csol "to connect, to join with, to attach to", etc. EWU, pp. 684s. assumes onomatopoeitic origin. Obviously, we have k- > c-, q-, h-, Ø.
Sum. kú

- (15) ar-, er- “to make, to move”
Alinei 2003, p. 90; 397, 802, 803
Hung. aratni “to harvest”; érni “to reach”
Sum. ur4
- (16) arás, arása “span (measure)” (Alinei 2003, p. 46)
Hung. arasz “span (measure)”
- (17) arce “relative on mother’s side” (Alinei 2003, p. 91)
Hung. ara “bride”
- (18) arna “to afflict; affliction” (TLE, p. 69)
Hung. árt “to harm, to hurt”, árt-al-mas “harmful”
- (19) Arno (river name)
Alinei 2003, p. 134; Gost. 284, 285
Hung. aranyos “golden”
Sum. ar, ará
- (20) arta “breaker, smasher”, arθ “to section or subdivide”, arθe velna “one who severs, cuts off”, artile “one who articulates, artisan”, artna “limb, member, part”
TLE, p. 73; Gost. 397, 802, 803
Hung. aratni “to reap, to harvest, tu cut down, to mow”
Sum. ur4
- (21) arus ame “to encourage”, arusia “exhortation; to push”, arvasa “having pushed, driven, raised”
TLE, p. 74; Gost. 493, 802
Hung. erő “force, power, strength”, erő-s “strong”, erő-s-ít “to fortify, to steel, to strengthen”, etc.
Sum. èr, èri, erum
- (22) ásθ “digs out” (Alinei 2003, p. 91; Gost. 639)
Hung. ásni “to dig”
Sum. al-zu
- (23) asu “grave-“ (Alinei 2003, p. 91; Gost. 639)
Hung. ásni “to dig”
Sum. al-zu
- (24) ase “breath, wind, soul”, asi “inspiration, spirit, wind”, uši, usie “to hear” > “to understand, to obey”, usiśa “understood, obeyed, heard”
TLE, pp. 74, 359; Gost. 110
Hung. ész “mind, reason”, esz-es “rational”
Sum. uś4
- (25) at-/aθ- “to give” (Alinei 2003, p. 271; Gost. 305)
Hung. adni “to give”
Sum. ág
- (26) atranes “golden”
Alinei 2003, pp. 47, 92; Gost. 284, 285
Hung. arany “gold”
Sum. ar, ará
- (27) atrium “main hall of the Roman house”
Alinei 2003, p. 46; Gost. 50, 466
Hung. terem “hall”
Sum. giś-tir
- (28) aθ “to curse”
Alinei 2003, p. 92; Gost. 17
Hung. átkozni “to curse”, átok “curse”
Sum. áś-tug
- (29) aθre “main hall of the Roman house”
Alinei 2003, pp. 47, 92; Gost. 50, 466
Hung. terem “hall”
Sum. giś-tir
- (30) auā “welfare, ave “to be propitious, beneficent”, avulni “favourable”
TLE, pp. 45, 48; Gost. 13, 146
Hung. java “the best”, jav-ul “to improve”, jó “good”. Since j- is already proto-Hung. (EWU, p. 645), j > Ø must be Etr. ; cf. also Lat. Juno > Etr. Uno.
Sum. i(-a)

- (31) aum “poor, wretched” (Majláth, s.v.)
Hung. oml-ik “to fall to pieces, to collapse”, oml-ad-ék “ruins”. Since the stem is “of unknown origin” (EWU, p. 1062), the diphthongue may be original as well as an Etr. innovation.
- (32) aur “ear; hearer (?)” (TLE, p. 81; Gost. 329, 802)
Hung. ér-ez “to feel; sense”, ért-t “understand”. Since the stem is “of unknown origin” (EWU, p. 327), we have perhaps to assume 1. vowel lowering e > a, 2. diphthongization a > as specific Etr. developments.
Sum. ér
- (33) aurina “town”
TLE Majláth, s.v.; Gost. 476
Old Hung. uru-as “fort, city, walled city”, hung. vár “fortress, castle”, város “town, city”. Here, it seems, that in Etr. u- > a-? > au-, while in Hung. u- > a- > va-.
Sum. uru
- (34) aus-az “eager, desirous”, az “to burn, to sear (?)”, usil “sun”
TLE, pp. 48, 359; Gost. 10, 11, 276
Hung. üz “to work hard at a trade; to chase after a woman”. EWU, p. 1591 reconstructs Ugr. *it3- “to run, to jump”, so that the other meanings are secondary. Here, we can observe, that au- > a-/u- happened already in Etr., while the palatalization u > ű must be Hung.
Sum. uzu, azu
- (35) av “to desire” (TLE, p. 45)
Hung. epe-d, epe-ked “to long for, to yearn, to wish, to desire”. About v ~ p cf. Alinei (2003, p. 313).
- (36) avils “year” (Alinei 2003, p. 47)
Hung. év “year”
- (37) avilyval “?”
Alinei 2003, p. 47; Majláth, s.v.
Hung. év “year” + -val/-vel (comitative suffix)
- (38) balteus (Lat.) “belt”
Alinei 2003, p. 49; Gost. 648
Hung. balta “axe”
Sum. bal
- (39) ca, ta, cen, cn, eca, ica, ek, tn, itun (emphatic) “this”
Alinei 2003, p. 56; Gost. 846
Hung. ez “this”
Sum. -e
- (40) calu “dead” (Alinei 2003, p. 49; Gost. 98)
Hung. halni “to die”
Sum. hul
- (41) calusurasi “dead” (Alinei 2003, p. 49; Gost. 98)
Hung. halni “to die”
Sum. hul
- (42) caluštla “immortal” (Alinei 2003, p. 50; Gost. 98)
Hung. halni “to die” + -(a)lan/t(e)len (privative suffix)
Sum. hul
- (43) camθe, camθi, canθe “name of magistracy”
Alinei 2003, pp. 22s.; Gost. 523
Hung. kende “formal, polite address”
Sum. kin-gal
- (44) cana “something beautiful”, cen “gift, pleasing thing”, cena “to be pleasing”
TLE, pp. 93, 102; Gost. 160, 303, 573
Hung. csín “elegance”, csin-os “pretty, handsome”, csin-os-ít “to beautify”. About a > e cf. Alinei (2003, p. 284). Perhaps also Lyd. cên- (cêna-) “to dedicate” (Gusmani 1964, p. 89).
Sum. šen
- (45) canzna “green or grey eyed, shining” (TLE, p. 94)
Hung. kancs-al “cross-eyed, squinting”, kancs-ít “to squint”. EWU, p. 678: “The original meaning of kancs-alni seems to be Germ. “scheel blickend” = Engl. “jealously looking”, with Germ. “scheel” = “schielend” = Engl. squinting, cf. also Germ. “grün vor Neid”, Lit. “green with jealousy”. About z ~ cs cf. Alinei (2003, pp. 288, 310).
- (46) capra “container, urn, funeral urn” (TLE, p. 94)
Hung. kopor-só “coffin”. a > o perhaps under influence of the bilabial p.

- (47) car-, cer- “to build, to make”
TLE, pp. 96, 103ff.
Hung. gyár “factory”, gyár-t “to make, to build, to manufacture”. About c > gy cf. Alinei (2003, p. 300).
- (48) cara “dear, beloved; to be pleasant”, carati “affection, love”
TLE, p. 96
Hung. szer-et “to like, to love”, szer-et-et “affection, love”, szer-et-ő “lover”, etc.
Sum.: Gost. 374
Hung. ciró-gat “to caress”.
The double product Hung. sz-/c- of Etr. c- may be due to onomatopoeitic origin of cirógatni (EWU, p. 176).
- (49) caru “to have, to take part, to invite” (TLE, p. 97)
Hung. kér “to ask, to request, to beg”, kér-lel “to entreat, to implore”, kér-e-get “to keep asking”, etc. About a > e cf. Alinei (2003, p. 284).
- (50) caθ-, caθa, cauθa, caθa “sun, sun god, Helios”
TLE, p. 88
Hung. hűgy “star”. EWU, p. 585: Ural. *kuńćz/*kuńć. About c > h cf. Alinei (2003, p. 306).
- (51) caθa “prisoner, capture, hunt, war”, catu “war”
TLE, p. 88; Gost. 593
Hung. csata “battle, fight”, csat-ár “soldier, warrior”. Besides csatár, we have katona “soldier, warrior”, that is assumingly borrowed from Ital. cattano “Burgherr, Vasall mit kleinerer Macht” < med. lat. cataneus “id.” < Lat. capitaneus “durch Größe hervorstechend”, EWU, p. 712. But if csatár and katona belong together, we have here a singular example of palatalization of c before a in Hung. Also related to caθa and catu may be Hung. had “war, army”, had-i “military”; about c > h cf. Alinei (2003, p. 306).
Sum. šudul, šudun
- (52) caθ, caθin “to grasp, to perceive”, caθe “shrewd, intelligent, sly”, caθna “perception”, cati, caθni, catni “examination, perception”, esχαθ, esχαθce “to investigate, to interrogate, to seek”
TLE, pp. 88, 129
Hung. kut-at “to investigate, to search, to explore”.
- (53) cavaθa, cauθa, cavuθa, kavθa “deity; burning, heat, god of heat”, caveθ “burn (imperative 2nd sing.)”
TLE, pp. 197, 87; Gost. 106
Hung. hév “warmth, ardour, zeal”, hév-ít “to heat”, hev-es “hot”, hő “heat”, etc. About c- > h cf. Alinei (2003, p. 306).
Sum. h́e
- (54) ceisatru “one who cuts, butcher”, ceisu “piece, cut (of meat)”, caśni, cazni “sharp, cutting”
TLE, pp. 101, 88; Gost. 787
Hung. kés “knife” < fgr. *kečz “knife”, Ural. č being realized in Etr. as s, ś and z, and in Hung. as s = š. Probably related to kés is Hung. kasza “scythe” (since the Skythes, who obviously gave the name to this agricultural instrument, where at least in longer contact with the Magyars) and is, therefore, not “of Slavic origin” (EWU, p. 708).
Sum. išu (Akkadian)
- (55) cel “goddess of birth; orient”
Alinei 2003, pp. 54s.; Gost. 428
Hung. kelni “to rise, to get up”
Sum. kur
- (56) cemu- “burden, heavy”, cemul “heap, pile”, cumn-, cumln- “burden, throng”
TLE, pp. 102, 117; Gost. 356, 609
Hung. csom-ó “knot, heap, pile, bundle”, csom-ag “bundle, package”. The problem with this etymology is, that already FU had a palatalized affricata: *čolme “knot, bundle; to bind” (EWU, p. 225). So perhaps Etr. c- (before palatal e!) was spoken as č and not as k?
Sum. šum
- (57) cep- “insignia, title, honorary duty”
Alinei 2003, pp. 30s.; Gost. 219, 931
Hung. kép “picture”
Sum. ka
- (58) cer-, cer(i)χun- “to request, to remind”
Alinei 2003, p. 93
Hung. kérni “to ask for”
- (59) cesu “piece, trunk”
TLE, pp. 104s.; Gost. 614
Hung. kas, kos-ár “basket”. About a > e cf. Alinei (2003, p. 284).
Sum. ...dusu

- (60) cešu “one who indulges, puts off, delays”
TLE, p. 103
Hung. kés “to be late”, kés-ő “late”.
- (61) ceus “family, companion”, ceusn “family, community”, cisuita, cisvita “belonging to the clan, community”,
cisum “(part) of the family”
TLE, pp. 105, 109; Gost. 452
Hung. ház “house”, ház-i “household, house-, domestic”, ház-as “married”, etc. Obviously, we have not
only c > h (cf. Alinei 2003, p. 306), but also h > c.
Sum. gá
- (62) ceḡa “in favor of”
Alinei 2003, p. 52; Gost. 165, 572, 573
Hung. kegy “favor, mercy”
Sum. kug
- (63) ceḡa “up, on top, above”
Alinei 2003, pp. 52s.; Gost. 582
Hung. hegy “mountain”
Sum. gag
- (64) ci “three”
Alinei 2003, p. 55
Hung. három “three”
- (65) clan, calab, clanś, clenśi, clinśi, clenar (pl.) “born to s.o., son of s.o.”
Alinei 2003, pp. 49ss.; Gost. 98
Hung. halni “to die”
Sum. hul
- (66) clapiḡe “one who beats”, culpiu “one who engraves, sculpts”
TLE, pp. 110, 117
Hung. kalap-ács “hammer”, kalap-ács-ol “to hammer” (according to EWU, p. 667 < Slav. *klepa “to knock”).
Indeed, Kluge / Seebold (2002, p. 498) assumes for genetically related Germ. klopfen “to knock”
onomatopoeitic origin” (cf. Swiss Germ. χlöpfe “id.”), what makes a Slav. origin of Hung. kalapács doubtful.
- (67) clel “generously”
Alinei 2003, pp. 93s.; Gost. 332
Hung. kelleni “to must”, kellő “fitting”
Sum. gál
- (68) cleva “offering; diploma”
Alinei 2003, p. 94; Gost. 304
Hung. ok “reason”, oklevél “diploma”
Sum. ag
- (69) cluvenias “in this place”
Alinei 2003, p. 95; Gost. 40
Hung. hely “place” + -ben (inessive suffix)
Sum. ki, ke
- (70) *coisa- “to care, to cure, to curate” > Old Lat. coravit etc., pelign. coisatens “curaverunt”, Lat. cūrāre Walde
and Hofmann 1938, p. 314; Gost. 214, 251, 252, 510, 786.
Perhaps of Etr. origin, cf. Hung. kezelni “to care, to nurse, to treat” to kéz, kezet “hand”.
Sum. kad, kat4,5
- (71) cripe “handle, grip”
TLE, p. 115
Hung. harap “to bite, to snap” < fgr. *kar3/kor3 “to bite” (EWU, p. 528).
- (72) cure “decomposition due to heat, pus”
TLE, p. 119; Gost. 299
Hung. kór “disease, illness”.
Sum. tur5
Hung. gyarló “poor, feeble, infirm, frail”. According to EWU, p. 795, kór is a borrowing from a Western Slav.
language, and according to EWU, p. 493, gyarló is borrowed from a Turk. language. But indeed, we have
both Etr. c > hung. k and hung. gy, cf. Alinei (2003, p. 300).
- (73) cuś “to keep”, cuśna, cuśiḡe “one who covers, guards”, cuśu “patron, protector”
TLE, pp. 119, 120
Hung. kís-ér “to accompany, to escort, to follow, to watch”.

- (74) *χur* “period of time”
Alinei 2003, p. 96; Gost. 120, 121, 428
Hung. kor “time”
Sum. kur
- (75) *χaveχ* “(one who) shouts, invokes (?)”
Majláth, s.v.; Gost. 518
Hung. hív “to call, to invite”, hív-ek “followers, parishioners”, hív-en “truly, faithfully”.
Sum. ubara
- (76) *χia* “doorkeeper”
TLE, p. 364; 463
Hung. kapu “door, gate”, káva “rim, well-curb”.
Sum. ká
- (77) *χurvar* “in this period”
Alinei 2003, p. 96; Gost. 120, 121, 428
Hung. kor “time” + -beli “inside”
Sum. kur
- (78) *elssí* “first”
Alinei 2003, p. 56
Hung. első “first”, elseje “first of”
- (79) -em “minus”
Alinei 2003, p. 57; Gost. 828
Hung. íme “ecce”
Sum. i-ne
- (80) *emel* “(to take by the) handle”
TLE, p. 126; Gost. 164, 401
Hung. emel “to lift, to raise”
Sum. nim
- (81) *eniaca* “so much”
Alinei 2003, p. 57; Gost. 847
Hung. ennyi “so much”
Sum. -ne, -e-ne
- (82) *ep* “to do”, *epl* “work”, *eple*, *epule* “worker”, *epiur*, *epeur* “child/youth companion of Hercules, who presents him to Tinia or Minerva”
TLE, p. 126; Gost. 8
Hung. ép “healthy”, ép-ít “to build, to erect, to construct”, ép-ül-et “building”, etc.
Sum. é
- (83) *er*, *erce* “to honour; honour, respect”, *eris* “honour, respect”
TLE, p. 127; Gost. 481, 699, 734
Hung. úr “lord, gentleman (title of respect); male, lead-male”, úr-i, úr-i-as “grand, noble, distinguished”, ur-al-kod “to reign, to rule, to govern”, etc.
Sum. ur
- (84) -eri, -ri “gerundive suffix, postposition ‘for, for the sake of’”
Majláth, s.v.; Gost. 852
Hung. rá, reá < rea “on, onto, upon (him/her/it), rá- “prefix ‘on, onto’, -ra/-re “to, towards” (sublative); cf. Old Hung. (1055 A.D.) feheruuaru rea meneh hodu utu rea = Fehérvárra menő hadútra “to the military way going to Fehérvár/Stuhlweissenburg (city in Western Hungary)”.
Sum. -ra
- (85) *eta*, *ita*, *eit*, *ta*, *tal*, *tl*, *tei* “this”
Alinei 2003, p. 58; Gost. 846
Hung. ez “this”
Sum. -e
- (86) *etanal*, *etnam*, *itanim* “in such a way”
Alinei 2003, p. 58; Gost. 846
Hung. ezennel (1644 ezennen) “in such a way”
Sum. -e
- (87) *etera*, *eteri* “foreigner, client, soldier (?)”
Alinei 2003, pp. 59s.; Gost. 885
Hung. ezer “1000; ezred “regiment”
Sum. eš

- (88) *faca* “to cleave” (TLE, p. 365)
Hung. *fak-ad* “to split, to burst”, *pukk-ad* “to burst with rage”, *pukk-an* “to explode”, *bukk-an* “to hit upon something, to discover something”.
- (89) *fala*, **falatu* “sky”
TLE, p. 416; Gost. 35, 151, 405
Festus, p. 78: *falae dictae ab altitudine, a falado, quod apud Etruscos significat caelum.*
Hung. *fel*, *föl* “up, above”, *fel-felé* “upwards”
Sum. An “god of the heaven”
- (90) *falás* “middle”
Alinei 2003, p. 62; Gost. 67, 205a, 382, 631, 862
Hung. *fél* “half”
Sum. *bar*
- (91) *faluthras* “part of the city”
Alinei 2003, p. 97; Gost. 682
Hung. *falu* “village”
Sum. *alum* (Akkad.)
- (92) *farθne* “fastness”
Alinei 2003, p. 97
Hung. *fáradni* “to work hard, to get tired”
- (93) *faše*, *fase*, *fašei*, *fašena* “bread” (?)
Alinei 2003, pp. 97s.
Hung. *fazék* “pot”
- (94) *f[a]siθrals* “to clean up the vases”
Alinei 2003, pp. 97s.
Hung. *fazék* “pot”
- (95) *felequ* “turned (on the lathe)”
Majláth, s.v.; Gost. 205a
Hung. *forog* “to turn, to twist, to spin”, *forg-alom* “traffic”, *pereg* “to spin, to whirl around”, *perg-et* “to roll”, etc. The reflexes with initial *f-* are according to EWU, p. 410 “on unknown origin”, but the Obugr. forms with *p-* lead to Ural. **perk3-/pery3-* “to turn (oneself)”.
Sum. *bar*
- (96) *Felzna* (Lat. *Felsina*) “Bologna”
Alinei 2003, p. 131; Gost. 35, 151
Hung. *felső* “upper”
Sum. An
- (97) *fes* “to make accounts, to assure” (Majláth, s.v.)
Hung. *bíz* “to trust, to assure, to have confidence in”, *biz-omány* “commission, consignment”, *biz-t-os*, *biz-ony* “assured”, etc. To *b ~ f* cf. Alinei (2003, p. 304).
- (98) *fira* “hostility”
TLE, p. 369; Gost. 487
Hung. *ver* “to hit, to beat”, *ver-e-ked* “to fight”
Sum. *bir*, *ber*
Hung. *háború* (< **had-ború*) “war”, *bir-kóz* “to wrestle”. About *b ~ v ~ f* cf. Alinei (2003, pp. 304, 313).
- (99) *fler* “offering, sacrifice”
Alinei 2003, p. 60; Gost. 67, 205a, 382, 631, 862
Hung. *fél* “half”
Sum. *bar*
- (100) *Fufluna*, *Pufluna* “Populonia (place name)”
Alinei 2003, pp. 132s.; Gost. 350
Hung. *fűlni* “to be heated”
Sum. *bil*
- (101) *fulu* “blacksmith”
Alinei 2003, p. 99; Gost. 350
Hung. *fűlni* “to be heated”
Sum. *bil*
- (102) *har*, *hara*, *hurt* “battle; to fight”
Alinei 2003, p. 100
Hung. *harc* “battle”, *harcolni* “to fight”

- (103) hercna “dragger” (TLE, p. 174)
Hung. hurcolni “to drag, to haul”. About u ~ e cf. Alinei (2003, p. 291).
- (104) hate, haθe “hateful, hostile”, hatu, hatrunia (fem.) “hateful, angry, sullen” (TLE, p. 171)
Hung. utálni “to hate, detest, despise”
- (105) hele “sad, angry, sullen”, helu “to get sad, mad”, helucu “sad, mournful”, helusnei “(one who) gets sad”
TLE, pp. 172s.; Gost. 932
Hung. hülye “imbecile, idiot”. Probably, the development is hele > *hile > *hüle > hülye (about i > ü cf. Alinei 2003, p. 289).
Sum. lil
- (106) hil “place”
Alinei 2003, p. 101; Gost. 40
Hung. hely “place”
Sum. ki, ke
- (107) hinθa, hinθu, hinθθin “below”, hinθiu “underground, infernal”
TLE, p. 177
Hung. hant “mound; grave”, hant-ol “to bury”.
- (108) hisu “acute, fine”
TLE, p. 178
Hung. has-ad “to burst”, has-ít “to split”, has-o-gat “to split into fine strips”, has-on-ló “similar”, etc.
- (109) hucu “reflexive, prudent”
TLE, p. 178; Gost. 304, 911
Hung. ok-os “clever, smart, intelligent”. According to EWU, p. 1055, ok is a borrowing from a Turk. language. The h- is an etymological problem.
Sum. ag
- (110) hus-, husiur (pl.) “child”
Alinei 2003, p. 63
Hung. hős “hero; young boy”
- (111) huθ “six (four?)”
Alinei 2003, pp. 63s.; Gost. 248, 841
Hung. hat “six”
Sum. hás
- (112) ic, iχ, iχnac “as”
Alinei 2003, pp. 64s.; Gost. 217
Hung. így “so, like that”
Sum. igi
- (113) ilacve, iluxve “enough”
Alinei 2003, pp. 101s.; Gost. 197
Hung. elég-vé (eléggé): elég “enough” + -vé (translative suffix)
Sum. egir
- (114) ima, ame “to commemorate; commemoration, conclave”, imit-ve “commemorated”
TLE, p. 55f.; Gost. 15
Hung. ima “prayer”, imád “to worship”, eml-e-get “to mention”, eml-ék “memory”, etc.
Sum. mú-mú
- (115) inpa “ecce”
Alinei 2003, p. 102; Gost. 828
Hung. em, im, ím, íme “ecce” + -ba (illative suffix)
Sum. i-ne
- (116) inte “adverse, hostile” (TLE, p. 195)
Hung. int “to admonish, to warn”, intő “exhortation, warning”.
- (117) ipas, ipase “oscillating, wavering”
TLE, p. 195; Gost. 38
Hung. hab “foam”, hab-oz-ik “to hesitate, to be reluctant”. According to EWU, p. 504, root is Ural. *kumpa “wave”, so we have Ural. k- > Hung. h > Etr. Ø.
Sum. a-ab-(ba)
- (118) itθa “beverage; drinking vessel”
Alinei 2003, p. 103; Gost. 319
Hung. inni “to drink”, iszik “drinks”
Sum. im-ma

- (119) iθal “beverage”
Alinei 2003, p. 102; Gost. 319
Hung. ital “beverage”
Sum. im-ma
- (120) iyeme “drink (imperative 2nd sing.), drinks”
Alinei 2003, p. 101; Gost. 319
Hung. ígyál, igyon, idd/igyad, igya “drink (imperative 2nd sing.), drinks”
Sum. im-ma
- (121) kalem “ready to fall, to lower oneself”
Majláth, s.v.; Gost. 98
Hung. hull- “to fall, to diminish”, hull-at “to shed (leaves, tears)”. EWU, p. 586: FU (Ugr.?) *kul3- “to fall, to diminish”. The Etr. word represents, therefore, an older form than the Hung. (k > h).
Sum. hul
- (122) katekriI “I am going at home”
Alinei 2003, p. 92; Gost. 452 + 333, 554
Hung. hazakerülni “to go at home”
Sum. gá + gur
- (123) *kel, *kil- “to grow”, cele “grown, large, tall”, cilva “to swell, to grow”
TLE, p. 108; Gost. 428
Hung. kel, kél “to rise, to swell, to sprout”, kel-és “ascress, tumour”, kel-et “East”, etc.
Sum. kur
- (124) krankru “with long nails”
Alinei 2003, p. 95
Hung. karom, kőröm “nail”
- (125) kuikna “projectile from stone”
Alinei 2003, p. 96; Gost. 121, 353
Hung. kő, követ “stone”
Sum. kur, ku-ur
- (126) lapicane “vacillating”
Majláth, s.v.; Gost. 244
Hung. leb-eg “to float, to hang, to hover”, lob-og “to flame, to wave, to flutter, to float”, lób-ál “to dangle, to hang”
Sum. lipiš
- (127) -laθ “sees”
Alinei 2003, p. 103
Hung. látni “to see”
- (128) lauc, luc, lauxum-, luxum- (Lat. lucumo, lucmo, lucmon “Etruscan noble”)
Alinei 2003, pp. 27s.
Hung. ló “horse” + hím “male”
- (129) leine “from the underworld”
Alinei 2003, p. 103; Gost. 334
Hung. le- “down”
Sum. lal, lá
- (130) line “living”
Alinei 2003, p. 104; Gost. 447
Hung. leny “being, creature”
Sum. lú
- (131) lθ “?” (Alinei 2003, p. 212; Majláth, s.v.)
Hung. áldani “to sacrifice”
- (132) luaś “night” (Alinei 2003, p. 104)
Hung. lovas “knight”
- (133) luca “pain” (TLE, p. 226)
Hung. rag-ály “infection, contagion”, rag-ad “to attach, to stick to”. About the exchange of l and r cf. Alinei (2003m p. 297).
- (134) lup-, lupu “to die”
Alinei 2003, pp. 65s.
Hung. lófő, lófej “horse-head, noble”

- (135) luri “from him”
Alinei 2003, p. 105; Gost. 853
Hung. dial. léra, Hung. róla “from him (delative)”
Sum. -ra1
- (136) mani(i)m “daughter-in-law”
Alinei 2003, pp. 105s.; Gost. 460
Hung. meny “daughter-in-law”
Sum. dumu-munus
- (137) maru, marunu “name of magistracy” (Lat. maro “title of an Umbrian magistrate”)
Alinei 2003, pp. 23ss.; Gost. 14, 492
Hung. mérő “measurer”
Sum. me
- (138) maθ “honey”
TLE, p. 231
Hung. méz “honey”. EWU, p. 973 reconstructs a FU *mete “honey” and claims, that the knowledge of honey-making comes from the Finno-Ugrians, but oversees, that the word for honey obviously was a Wanderwort, cf. Brunner (1969, no. 438): medhu “Honig” – Old Ind. madhu, New High Germ. Met, Litv. medūs “honey” – Akkad. matqu “sweet”, Hebr. mātōq “id.”
- (139) me, mi “I”, mene, mini “me” (?)
Alinei 2003, pp. 67s.; Gost. 811
Hung. én “I” (< Proto-Hung. *ēme)
Sum. ġá-e
- (140) mexl “Hungarian” (Alinei 2003, p. 106)
Hung. magyar “Hungarian”
- (141) mexlum “land of the Hungarians”
Alinei 2003, p. 106
Hung. magyar “Hungarian” + -l (ablative; cf. aló-l, alu-l, hazu-l, köze-l, etc.)
- (142) menaxe “went, has gone”
Alinei 2003, p. 107; Gost. 255, 267
Hung. menni “to go”, megy “goes”
Sum. gin, me
- (143) mesnamer “measuring unit”
Alinei 2003, p. 107
Hung. messzely “measuring unit (Germ. Seidel)”
- (144) mliθuns “from the vest”
Alinei 2003, p. 191
Hung. melleny “vest”
- (145) munistas, munisuleθ, minisvleθ, munsle “monument”
Alinei 2003, p. 69; Gost. 46, 492, 579, 580
Hung. mű, művet “work”
Sum. mu, šumu
- (146) mur- “to stay, to reside” (TLE, p. 252)
Hung. mar-ad “to stay, to remain”, mar-ad-ék “remainder, remnant, rest”.
- (147) mutu “trunk, cut” (TLE, p. 254)
Hung. met-él “to cut off”, met-sz “to cut, to carve”, mész-ár-os “slaughterer”, mész-ár-ol “to slaughter”, etc.
- (148) muθ, mutin “to move”, mutzi “motion, movement, activity”
TLE, pp. 250, 254
Hung. mocc-an “to move, motoz “to search”, moz-og “to move”, etc. If Yeniss. mod’oda “to move” points to an original dental (denied by EWU, p. 1000), then we have to see motozni as the oldest Hung. form with -t- > -z-/-c(c)-.
- (149) nac, nacna, nacnva “how, as, because since”, Alinei “big”
Alinei 2003, pp. 71s.; Gost. 154, 167, 168, 169, 170
Hung. nagy “big”
Sum. nu5(.g)
- (150) nac, naceme (dative suffix)
Alinei 2003, p. 108; Gost. 849
Hung. -nak/-nek (dative suffix)
Sum. -na

- (151) *namulθ ame* “to understand”, *namulθna* “(which) grasps, perceives”, *numa* “sign”, *numta* “sign, mention”
TEL, pp. 256, 259; Gost. 59
Hung. *nyom* “trace, footprint”, *nyom-oz* “to investigate”, *nyom-ni* “to press, to print”, *nyom-ul* “to advance, to progress, to penetrate”. Since the Ugr. root **ńol3-* “trace; to press” (EWU, p. 1045) has already a palatal *ń*, the depalatalization of the Etr. form needs an explanation.
Sum. *nam(tar)*
- (152) *napar, naper* “surface measure”, *Alinei* “people (pl.)”
Alinei 2003, p. 109; Gost. 446, 812, 930
Hung. *nép* “people”
Sum. *ní, na-ab*
- (153) *nene* “nurse, wet-nurse”
TLE, p. 257; Gost. 442
Hung. *néni* “aunt”, *néne* “aunt; elder sister”.
Sum. *nin*
- (154) *neri* “water”
TLE, p. 258
Hung. *nyir-kos* “wet, damp” probably to *nyír* “birch(tree); swamp” (EWU, p. 1043). The Hung. *ny* instead of the *n* needs to be explained.
- (155) *nesl, neisl, neśl* “watch (imperative 2nd sing.)”
Alinei 2003, p. 109; Gost. 138, 848
Hung. *nézni* “to watch, to look”
Sum. *ní*
- (156) *netśvis, netsviś, natis* “haruspex”
Alinei 2003, pp. 72s.; Gost. 138, 848
Hung. *nézni* “to watch, to look”
Sum. *ní*
- (157) *neθśrac* “haruspicina”
Alinei 2003, pp. 72s.; Gost. 138, 848
Hung. *nézni* “to watch, to look”
Sum. *ní*
- (158) *nevtlane* “(one who) enjoys” (TLE, p. 257)
Hung. *nevet* “to laugh”
- (159) *nica* “to lower, to humiliate”, *nicu* “one who lowers”
TLE, p. 258; Gost. 411
Hung. *nyug-szik* “to rest, to lie down”, *nyu-gat* “West”, etc.
Sum. (ki-nàd)nud, ...ná
- (160) *paci* “collected, quiet” (TLE, p. 263)
Hung. *béke* “peace”
- (161) *papa* “grandfather”
Alinei 2003, p. 74; Gost. 434
Hung. *papa* “father”
Sum. *ab, ab-ba*
- (162) *par, parniχ, parχis* “dealing with social or administrative conditions, attribute of a magistracy, with equal rights, peer”
TEL, p. 266; Gost. 495
Hung. *bír-ál* “to judge, to criticize”, *bír-ó* “judge, umpire”, *bir-o-dalom* “empire, realm”, *bir-tok* “possession, estate”, etc.
Sum. *búr*
- (163) *parliu* “to steam”
Alinei 2003, p. 110
Hung. *párolni* “to steam”
- (164) *pazu* “cook”
Alinei 2003, p. 111; Gost. 350
Hung. *főző* “cooking”
Sum. *bil*
- (165) *pen* “victim < stricken” (TLE, p. 269)
Hung. *béna* “crippled, lame, paralyzed”

- (166) penθe, penθna, penθuna “to cover”
Alinei 2003, p. 111
Hung. fedni “to cover”
- (167) penznas “to cover”
Alinei 2003, p. 111
Hung. fedni “to cover”
- (168) pepn, pem “main-, boss”
Alinei 2003, p. 75; Gost. 514, 792
Hung. fő, fej “head”, fő- “main-“
Sum. be, pa
- (169) peris “passage, footbridge” (TLE, p. 270)
Hung. bürü “footbridge”
- (170) perse, øerse “horrid, bristling”
TLE, p. 271
Hung. borz-al-mas, borz-aszt-ó “horrible, terrible”, borz-ad “shudder, shiver (with horror)”, borz-as “unkempt, untidy”. Perse is also the Etr. name of Perseus, whose “origin is unknown” (Frisk 1973, p. 517) and according to Hesychos the “name of an unknown fish in the Red Sea” (Frisk, loc. cit.).
- (171) pi, -pi, pul “at, in, for, by, through, with”
TLE, p. 274; Gost. 366, 861
Hung. -ba/-be illative suffix “inside, into”, bel-, be- “inside, into”
Sum. be, bad
- (172) pulpai, pulpa “shining, splendid”, pulum “id.”, pulumχva “stars, star-count”, fulumχva “splendor > famous (man)”, fuluve-, hvuluve, pulumχva, vhulve, vhuluena “splendid, shining”
TEL, pp. 281, 372; Gost. 350, 451
Hung. vil-ág-ít “to shine”, vill-an “to flash”, vill-og “to flash, glitter”, vill-ám “lightning”, etc.
Sum. bil
- (173) pulum “corridor”
Alinei 2003, p. 112; Gost. 68, 385, 555
Hung. folyó “to flow”, folyam, folyó “river”
Sum. hal, hal, pa6
- (174) φexucu “?”
Alinei 2003, p. 32; Majláth, s.v.
Hung. fegyni “to discipline”
- (175) φurθ- “to change”
Alinei 2003, p. 100; Gost. 205a
Hung. fordítani “to turn around”
Sum. bar
- (176) rach- “to prepare” (TLE, p. 301; Gost. 264, 344, 369)
Hung. rak “to arrange, to heap, to pile up, to place, to put, to lay”, rak-ás “heap, pile”, rak-tár “warehouse, storehouse”, etc.
Sum. ra + ag
- (177) rapa “engraving, writing”, rapale “engraving”, rapalni, raplni “engraver, writer”
TLE, p. 300
Hung. ró-, rov- “to cut, to engrave”, rov-ás “notch, runic writing”, rov-ar “insect” (< Lat. in-secare “to cut in”), rov-at “column in a newspaper”, etc.
- (178) rasna “people; Etruscan”
Alinei 2003, pp. 33s.; Gost. 85
Hung. rész “part”
Sum. liš
- (179) ril “at the age of ...”, Alinei “soul, spirit”
Alinei 2003, p. 113; Gost. 69, 447
Hung. lélek “soul”
Sum. lil
- (180) rumitrineθi “in the grave of the gens”
Alinei 2003, pp. 113s.
Hung. rokon (> Etr. ruva) “relative” + -m (nominal formans) + -θi (locative suffix)
- (181) runs “?”
Alinei 2003, p. 214; ; Majláth, s.v.; Gost. 135, 292, 344

- Hung. roncs “ruins”, rongy “rags”
Sum. gum, hum, ra
- (182) rupsa “(which) smashed, piece (?)” (Majláth, s.v.)
Hung. rep-ed “to crack, to burst”, rep-esz “splinter”, rop-og “to crack, to crackle”, ropp-an “to crack, to snap”
- (183) ruva “brother” (Alinei 2003, p. 76)
Hung. rokon “relative”
- (184) sac-, śac-, sac-a, sac-ri “carrying out a sacred act, to consecrate”, sacni “priest; consecration”, sacni, sacniu, śacni-cn, śacni-tn, śacni-cla, śacni-tle, śacni-cl-eri, śacni-cś-treś “sacred place, sanctuary; consecrated”, śacninc cilθ “sanctuary”, sacnicleri “for the temple”, sacnitalte, sacnisa, sacniśa “to consecrate”, suc-, śuc-, śuc-i, śuc-ivn, śuc-ri “ritual act”
TLE, pp. 308, 294; Gost. 310, 461
Hung. szok-ik “to get used to, to get accustomed to”, szok-ás “habit, custom”, szok-ás-os “usual, customary”
Sum. zah
- (185) śaca “point”, śacri “to fix, to fasten”, śacri “sharp, pointed”, śacrtuna “incisor, chisel”, śacu, śaxu “acute, wise”
TLE, p. 288; Gost. 356; 210, 321; 583
Hung. csák-ány “pickaxe”, csák-lya “boarding hook, pickaxe”, csák “plow (arch.)”
Sum. šum
Hung. szeg “measure of land (arch.); nail; to break an oath”
Sum. sag, sağ
Hung. szek-erce “pointed battle axe”, szig-ony “harpoon”, etc. Etr. ś- corresponds both to Hung. cs- and sz (Alinei 2003, p. 291, 302f.)
Sum. šukur
- (186) sal- “to make, to carry out”, salt, salθ “apartment, accommodation, lodgings”
Alinei 2003, p. 114; Gost. 386
Hung. szállni “to stay in a hotel”, szálló, szállás “hotel”
Sum. dal
- (187) śale, śalie, śalvi “star; splendid”, śalieθi “light, illumination”, śaltuc “shining”, śalθn “to shine, to illuminate”, zalθirie “to shine”
TLE, pp. 288, 163; Gost. 91, 359, 360, 370; 693
Hung. csill-ag “star”, csill-an “to flash”, csill-og “to sparkle”, csill-ám-l-ik “to glitter”, etc
Sum. zalag, zálág
Hung. sül “to bake, to roast”
Sum. šug
- (188) sanisva, saniśva “bones” (?), Alinei “to be death”
Alinei 2003, pp. 114s.; Gost. 357
Hung. sanyarni, sanyarítani, sanyargatni “to torment”
Sum. śal(-śal)
- (189) śarle “to sterilize, to neutralize”
Majláth, s.v.; Gost. 415, 592
Hung. sūr-ol “to rub, to scour, to polish”
Sum. šu ... ūr
- (190) seci “to cut, to smash”, śucri, śuxu “dividing, cutting part”
TLE, p. 294; Gost. 323
Hung. szak-ít “to rip, to tear”, szagg-at “to rip”, szeg “to cut, to slice”
Sum. suh
- (191) seka “to fall, to founder”
Majláth, s.v.; Gost. 323
Hung. szak-ad “to fall, to drop; to tear”
Sum. suh
- (192) sel, śel, śelace “to renovate, to liven”
Alinei 2003, p. 115; Gost. 21, 192
Hung. szellőzni “to air, to ventilate”
Sum. d-Zalam (< Akkad.)
- (193) sem(niśi) “eyes (that see)”
Alinei 2003, p. 287; Gost. 218, 691
Hung. szem “eye”
Sum. ši

- (194) *semφ* “seven” (?)
Alinei 2003, p. 77
Hung. hét
- (195) *seru* “to stiffen, to stand, to stop”, *zar* “to make rigid, hard”, *zar-*, *šar-*, *šer-* “rigid, stiff, solid”, *zarve* “rigid”
TLE, pp. 163, 291
Hung. *sorv-ad* “to be consumed, to decay, to decline, to languish, to waste away”
- (196) *snuiaφ* “alliance”
Alinei 2003, p. 116; Gost. 827, 865 + 387, 700
Hung. *össze* “together” + *nőni* “to grow”
Sum. *uš-sa* + *na-na(-àm)*
- (197) *spur* “city”
Alinei 2003, pp. 77s.; Gost. 827, 865 + 706
Hung. *össz(e)-* “together” + *por* “farmer”
Sum. *uš-sa* + *par*
- (198) *sren* “ornament, figure, image”, Alinei “to occur”
Alinei 2003, p. 117; Gost. 110
Hung. *eszre jönni* “to occur”, lit. “to come into the sense”
Sum. *uš4*
- (199) *šuci*, *šucic*, *sucix* “piece, part”
TLE, p. 294
Hung. *csak* “only, nothing but” (EWU, p. 185: “of unknown origin”)
- (200) **suplu*, *šuplu* “fulist” (Lat. *subulo* “id.”), Alinei “whip”
Alinei 2003, pp. 117s.
Hung. dial. (Székely) *supálni* “to whip”
- (201) *suplu* “whistler, piper”
TLE, p. 327; Gost. 543
Hung. *síp* “whistle”, *síp-ol* “to whistle”
Sum. *tib*, *sip*, *šip*
- (202) *šuri* “god of luck”; *šurte* “luck” (TLE, p. 296)
Hung. *szer-encse* “luck, fortune”. Probably the Etr. name of the city of Viterbo, *Sur(in)na*, belongs also to here.
- (203) *šuθi* “seat; tomb”
Alinei 2003, p. 79
Hung. *csont* “bone”
- (204) *šuθina* “having to do with grave, sepulchral gift”
Alinei 2003, pp. 79s.
Hung. *csont* “bone”
- (205) *sval-*, *s[i]valce* “alive; to live”
Alinei 2003, p. 89; Gost. 51, 209
Hung. *szívni* “to suck”, *szív* “heart”
Sum. *giš-tir*, *šag*, *Emesal šab*
- (206) *Tages* “founder of Etruscan divination, born as a prophetic child who sprang from freshly plowed furrow at Tarquinia, deity who taught the Etruscans divination and augury, depicted as a young man with two snakes as legs
von Vacano 1957, pp. 45s.; Gost. 293, 454
Hung. *tag* “limb, member, *tag-lal* “to analyse, to dissect”, *tag-ol* “to dissect”, *tag-ad* “to deny”.
Sum. *tag*
- (207) *talce* “footprint” (Majláth, s.v.)
Hung. *talp* “sole (of human foot), *talpa-as* “infantryman”, *talp-al* “to tread down, to destroy”, *talap* “sole, base”, *talap-zat* “pedestal”, etc. A problem is the Hung. -p that seems to belong to the stem. EWU, p. 1475 assumes North-Ital. borrowing.
- (208) *talmiθe* “(which) articulates, computes, deciphers” (Majláth, s.v.)
Hung. *tolm-ács* “interpreter” (> Germ. *Dolmetscher* “id.”). EWU, p. 1527 assumes either Turk. or Slav. borrowing.
- (209) *tam-* “to bury”
Alinei 2003, p. 118; Gost. 7, 266, 409
Hung. *temetni* “to bury”
Sum. *temen*

- (210) tamera “name of magistracy”
Alinei 2003, p. 188; Gost. 7, 266, 409
Hung. temetni “to bury”
Sum. temen
- (211) tameresca “burial”
Alinei 2003, p. 118; Gost. 7, 266, 409
Hung. temetni “to bury”
Sum. temen
- (212) tamia “grave”
Alinei 2003, p. 82; Gost. 7, 266, 409
Hung. temetni “to bury”
Sum. temen
- (213) tamiathuras “gravedigger”
Alinei 2003, p. 118; Gost. 7, 266, 409
Hung. temetni “to bury”
Sum. temen
- (214) tan-, tansina “to teach, to prove, to witness”
Alinei 2003, pp. 119s.
Hung. tanítani “to teach”
- (215) tanr “?” (Alinei 2003, p. 238; Majláth, s.v.)
Hung. tanítani “to teach”
- (216) tarils “cursus”
Alinei 2003, p. 32; Gost. 298, 466
Hung. térni “to turn, to turn around”
Sum. tur5
- (217) taϑu “beaten”, taϑuša “touched, beaten”, taplaš- “to beat”, θepri, θefri, θefarie “one who presses, tramples; violent”, θepza “beaten, pressed”, tef, teb “stamp, character”, θuf “oppressed”, θufi, tupi, θuflθic “to push, to blow; beating”
TLE, p. 332, 337; Gost. 340
Hung. tap-int “to touch, to feel”, tap-og-at “id.”
Hung. dob-ogni “to beat (heart); t > d cf. Alinei (2003, p. 309).
Sum. dúb
- (218) ten-, θen-, tn-, ta- “to act as magistrate”
Alinei 2003, p. 81; Gost. 348
Hung. tenni “to make, to do”
Sum. (Gost.) te
- (219) tenamer “to rebuke, to assail”, zimuθe “(one who) lowers, strikes”
TLE, p. 165; Gost. 440, 564; 391
Hung. tám-ad “to attack, to assail”. If one considers, that támadni also means “to support” and that támasz “support”, támasztani “to support”, támogatni “id.”, támolyogni “to falter” <
Sum. dam
Hung. tántorogni “id.”, tápázkodik “to stand up supportingly”
Hung. táplálni “to support, feed, nourish” <
Sum. tab,
etc. belong to the same word family (cf. EWU, p. 1476), one has to assume, that the semantic change “to help” > “to assail” dates already in Etruscan time.
- (220) tes-, tez-, θes-, θez- (tezan; teta, t(e)va) “to make, to do, to put”
Alinei 2003, pp. 80s.; Gost. 348
Hung. tenni “to make, to do”, tesz “makes, does”
Sum. te
- (221) tešameitale “?”
Alinei 2003, p. 167; ; Majláth, s.v.; Gost. 348
Hung. tesz “make, does” + -delem/-dalom (nominal suffix)
Sum. te
- (222) teta “to cover, to protect” (TLE, p. 335)
Hung. tető “roof, lid, cover”
- (223) tiurunias “law, customs”
Alinei 2003, p. 123; Gost. 59, 268
Hung. törvény “law”
Sum. nam(tar), tar

- (224) tmia “place, sacred building, temple” (?)
Alinei 2003, pp. 81s.; Gost. 7, 266, 409
Hung. temetni “to bury”
Sum. temen
- (225) trutnuθ, trutnvt “priest (fulguriator)”
Alinei 2003, pp. 82s.; Gost. 109
Hung. táltos “sorcerer”
Sum. tál, tála
- (226) tular, tularu “boundaries (pl. of tul)”
Alinei 2003, pp. 83s.; Gost. 128
Hung. túl “beyond”
Sum. tu15
- (227) tur- “to give”
Alinei 2003, pp. 84s.; Gost. 298, 466
Hung. téрни “to turn, to turn around”
Sum. tur5, dúr, dúrun
- (228) tusnutnie, tuśnutie “?”
Alinei 2003, p. 126; ; Majláth, s.v.; Gost. 453
Hung. tűz “fire”
Sum. tu6
- (229) tuśti, tuśθi “(in the) oven, (in the) flame”
Alinei 2003, p. 126; Gost. 453 + 857
Hung. tűz “fire” + , -t(t), -et(t)/-ott (locative suffix)
Sum. (Gost.) tu6 + -ta11
- (230) θa, θac “silence”, θaclθi “in silence” (TLE, pp. 181s.)
Hung. sik-et, sük-et “deaf”
- (231) θam- “to build, to found”, zimaite, zimite “(which) sustains”
TLE, p. 182; Gost. 440, 564
Hung. támasz “support”, tám-og-at “to support, to help”, tám-la “backrest”. Probably also Lyd. tam- (Gusmani 1964, pp. 208s.)
Sum. dam
- (232) θanasa “teacher” (Alinei 2003, pp. 119s.)
Hung. tanítani “to teach”
- (233) θapicun, θapintaś “to crush with the feet”
Alinei 2003, p. 120
Hung. topogni “to trip”, toppantani “to stamp with the foot”
- (234) θaura, θaure “tomb”
Alinei 2003, p. 121; Gost. 410
Hung. tár (< *tavar) “storage room”
Sum. tál(-tál)
- (235) θec “to knead > to model, to adjust” (TLE, p. 187; Gost. 173)
Hung. dag-aszt “to knead”, dag-ad “to swell, to grow”. EWU, p. 240 assumes a root FU *toŋ3-/*taŋ3- “to swell”
Sum. dugud
- (236) θel- “to fill”
Alinei 2003, pp. 122s.; Gost. 71, 888
Hung. telni “to be filled”, tele “full”, tölteni “to fill”
Sum. tíl-la
- (237) θez- “to make an offering” (TLE, p. 187)
Hung. tetsz-ik “to please, to appeal”
- (238) θilen “fill (imperative 2nd or 3rd sing.)”
Alinei 2003, pp. 122s.; Gost. 71, 888
Hung. telni “to be filled”, tele “full”, tölteni “to fill”
Sum. tíl-la
- (239) θra “milk” (?)
Alinei 2003, p. 123; Gost. 702
Hung. tej “milk” + -ra/-re (sublative suffix)
Sum. ga

- (240) θrama “distributor (woman)”
Alinei 2003, p. 124; Gost. 410 + 208
Hung. tár “storage room” + eme “female”
Sum. tál + en
- (241) θu “one”
TLE, p. 191; Gost. 181, 823
Hung. egy, vgl. EWU, p. 298: Osty., It. Probably, the e- is related to demonstrative ez “this”
Sum. gi-na, dil
- (242) tul “to divide, to share, to assign”
TEL, p. 347; Gost. 128
Hung. túl “beyond, across”
Sum. tu15
Hung. tel-ek “plot of land, estate”, tel-ep “settlement, colony”, etc.
- (243) θun “instrument (music)”
Alinei 2003, pp. 125s.
Hung. ín “nerve”
- (244) tunt “to hit, to run into”
TLE, p. 348; Gost. 372, 623
Hung. dönt “to upset, to overturn; to decide”
Sum. tun, tu10
- (245) tur “the robust one > bull, ox”, tura “robust, solid (fem.) > cow”, tura, ture “to reinforce, to swell, to make firm”
TLE, p. 349; Gost. 187, 419; 426, 467
Hung. der-ék “waist; honest; tall, well-built, fine, well done, handsome”
Sum. diri(g)
Hung. törzs “trunk (tree)”
Sum. dúr, tuš
To here belongs perhaps also the name of the highest female goddess “Turan” (cf. Pffiffig 1998, p. 24 and *passim*) and the name Tyrranoi/Tyrsenoi as well as the former denomination of the Ural-Altai languages as “Turanic languages”.
- (246) -θuras “collective suffix”, tursikina “Etruscan”
Majláth, s.v.; cf. Alinei 2003, p. 85; Gost. 426, 467
Hung. törzs “tribe, clan”
Sum. dúr, tuš
Hung. társ “fellow”, társ-a-ság “society”
- (247) turi “to turn, to spin”, turia “Turo (goddess of) turning”
Majláth, s.v.
Hung. csűrni “to twist about, to wring out”.
- (248) tusiu, tusnu “swollen, jammed, rich, smug, excited”
TLE, p. 351; Gost. 819
Hung. dús “rich, thick, abundant, opulent”
Sum. dù, dù-a
- (249) θuta “people”
TLE, p. 193; Gost. 181, 823
Hung. egyed “individual”, együtt “together”, együtt-es “joint, common, collective”. But cf. Osc. touth, Umbr. acc. totam “civitas” < IE *teutā “people” (Walde and Pokorny 1930, p. 712), to which is put usually also the family name Tóth, but it is not convincing at all, that one of the most common Hung. names is of IE origin. Therefore, Bobula (1970, p. 82) proposed Sum. tu-tu “to give birth, to father” as etymology, which is indeed compatible both with the IE and the FU words, so that Hung. may have taken the words from Sum. and given it to FU, while the IE words come either also directly from Sum. or are borrowings from FU.
Sum. gi-na, dil
- (250) θuvas “trunk; fire; idol”
Alinei 2003, p. 127; Gost. 72, 222, 391, 445, 821
Hung. tő, tövet “trunk”
Sum. ti
- (251) uri, ure, uru “sir, master”
Alinei 2003, p. 127; Gost. 481, 699, 734
Hung. úr “sir, master”
Sum. ur

- (252) useti “to draw (water)”
TLE, p. 359; Gost. 398
Hung. húz “to draw, to pull”, huz-at “draught”, huz-am “continuing, longtime”, etc.
Sum. hur
- (253) ut- “to give, to carry out, to perform”
TLE, p. 360; Gost. 305
Hung. ad “to give”, ad-ag “portion”, elő-ad “to perform”, elő-ad-ás “lecture”, etc.
Sum. ág
- (254) uxumsna “one who yokes, binds”
TLE, p. 361
Hung. iga “yoke”
- (255) uzr, uzarale “robbed, widowed, bereaved”
TLE, p. 354
Hung. özvegy “widow, widower”. The problem with this etymology is Etr. -v- ~ hung.-r-, for which there is (hitherto?) no parallel. EWU, p. 1092: “of unknown origin”. Maybe, Hung. özvegy is öz-vegy with öz < őś “ancestor” and vegy may belong to lenni “to be” (cf. vagy “thou art”).
- (256) vacal, vacil “libation”
Alinei 2003, p. 86; Gost. 34
Hung. báj “charme”
Sum. bà
- (257) vanθ “demoness or fury associated with Charun”, Parca, “one who turns > spin”, venzile “servile, client”
TLE, pp. 132, 150
Hung. fon-al, fon-ál “thread, yarn”, fon-ni “to spin (thread, yarn, wool), to plait, to braid”
- (258) vecu “alternate manner”
TLE, p. 135
Hung. vagy “or”, vagy-lag-os “alternative”. Perhaps also Lyd. buk “or” (Gusmani 1964, p. 47).
- (259) Vei(s) (Lat. Veii) “fishing place”
Alinei 2003, p. 133
Hung. vejsze “basket for fishing”
- (260) veiθa “careful, fair”
TLE, p. 136; Gost. 217
Hung. figy-el “to watch, to observe”
Sum. igi
- (261) velaθri “round, turning”, veleθia, veleθa, veliθana, velisina “express, rotation, roundness”
TLE, pp. 138ss.; Gost. 205a
Hung. ford-ít (transitive) “to turn around/over”, ford-ul (intransitive) “to turn around, revolve”. Velaθri being also the Etr. name of Volterra, -terra is probably a Verballhornung of Etr. -θri, since the first part Vol- is without etymology.
Sum. bar
- (262) velu “cudgel, cylindric rod”, velscu, velsi “to roll, to cudgel; round cane”
TLE, pp. 145, 144; Gost. 630
Hung. fal “wall”
Hung. pal-ánk, pál, pál-ca “cane, rod”. The forms with p- seem to be the oldest ones, cf. EWU, p. 353: fgr. pads “dam, dike”
Sum. pa + al
- (263) Velzna (Lat. Volsinii, Bolsena) “Orvieto” (?) (place name)
Alinei 2003, pp. 131s.; Gost. 366
Hung. belső “inner”
Sum. be, bad
- (264) veru “cover”
TLE, p. 151; Gost. 332, 395, 494, 734
Hung. bor-ít “to cover”, bur-k-ol (or burk-?) “id.”
Hung. őr, őr-ség “guard, watchman”, őrizini “to guard, to protect, to watch”.
Sum. gál, urù, , erim, erin, ur.
It is hard to decide, if the families of borítani and őr belong etymologically together or not. While the variation b ~ v is common in Etr. and Hung., the loss of v- > Ø is not yet attested.
- (265) Vetluna (Lat. Vetulonia) “leader”
Alinei 2003, p. 133; Gost. 689
Hung. vezetni “to lead”
Sum. mez

- (266) vile "viscera" (TLE, p. 156)
Hung. bél, bel-e "intestine(s), viscera", be, bel, böl "inside, into, from (inside)"
- (267) vilata "prisoner" (TLE, p. 156)
Hung. bil-in-cs "fetters, shackles"
- (268) vilia, vilinei "villager"
TLE, p. 156; Gost. 682
Hung. falu "village"
Sum. alum
- (269) viscri "to demand the rebuilding"
Alinei 2003, p. 128; Gost. 827 + ?
Hung. visszakérni "to demand s.th. back"
Sum. uš-sa + ?
- (270) vraθ "to hit with the projectile"
Alinei 2003, p. 128; Gost. 487
Hung. verni "to hit"
Sum. bir, ber
- (271) vuisi "sharp"
TLE, p. 161; Gost. 270
Hung. vés "to cut, to engrave", vés-ő "chisel"
Sum. haš
- (272) zal, zel, za-, zl, esal, esal-s, esl, ešl "two"
TLE, pp. 163, 128; Gost. 269
Hung. szel "to split, to slice"
Sum. sil
- (273) zamaθi, zamθ "godmother"
Alinei 2003, pp. 128s.; Gost. 439, 440
Hung. gyám "guardian"
Sum. geme, dam
- (274) zat- "battle"
Alinei 2003, p. 129; Gost. 593
Hung. csata "battle"
Sum. šudul, šudun
- (275) zelarvenas "from the family"
Alinei 2003, p. 130; Gost. 444
Hung. család, cseléd, dial. csalárdm cselérd "family"
Sum. sal, sal-la
- (276) zeri "rite, legal action (?)"
TLE, p. 164; Gost. 378, 414, 498
Hung. szer "apparatus, appliance, material, means, order, succession", szer-tart-ás "rite, ceremony", szer-ződ-és "contract, treaty"
Sum. si-sá, šèr, esir
- (277) zic-, ziχ- "to write, to incise"
Alinei 2003, pp. 87s.; Gost. 582
Middle Hung. gyakni "to sting with the corns"
Sum. gag
- (278) zila, zilac, zilaχ, zilaθ, zilc "a magistrate (= Lat. praetor)"
Alinei 2003, pp. 23ss.; Gost. 511, 907
Hung. gyula "vice-king"
Sum. gula
- (279) zilacal "stars"
Alinei 2003, p. 130; Gost. 91
Hung. csillag "star"
Sum. zalag, zálág
- (280) zin- "to make, to do"
Alinei 2003, p. 88; Gost. 303
Hung. csinálni "to make, to do"
Sum. dím

- (281) ziv- "to live"
 Alinei 2003, p. 89; Gost. 51, 209
 Hung. szívni "to suck", szív "heart"
 Sum. šir, sir, šagm Emesal šab
- (282) zusle, zušle, zusle-i, zusleva, zušleva, zusleva-i, zusleve, zušleve, zušleve-š "offering, sacrificial victim (animal)", zusuzai, zusatu "to strike, to find, to gather"
 TLE, p. 167; Gost. 235, 341
 Hung. zúz "to pound, to crash"
 Sum. zú, sud

The simple fact, that it is possible to establish 282 pairs of Etruscan and Hungarian words that are related via sound-laws, proves, that Etruscan and Hungarian are really genetically related to one another. Considering the fact, that our knowledge of Etruscan is very limited, the further fact, that 33% of these 282 Etruscan-Hungarian etymologies have Sumerian cognates – again proven by sound-laws –, shows, that Etruscan is an even better-than-average member of the FU language family. Comparing the oldest known Hungarian texts, the Halotti Beszéd and the O-Mária siralom (12th/13th centuries) with the Etruscan-Hungarian inscriptions, one must conclude, that the Etruscans cannot have been Hungarians who emigrated from the Carpathian basin to Tuscany and related areas, where they show up since about 800 B.C. Also the fact, that we have clear traces of Lydian influence in Etruscan (lacking in Hungarian), leads to the assumption that Etruscans and Hungarians must have separated from one another already in Mesopotamia. Probably, the time under discussion is the Seevölkersturm time (sea people movements), i.e. the 13th and 12th centuries B.C. The later Etruscans must therefore have spent around 400-500 years in the Greek archipelago, what also explains the Greek loanwords in Etruscan.

6 References

- Alinei, Mario (2003): *Etrusco: una forma arcaica di ungherese*. Bologna.
- Alinei, Mario (2005a): *Ősi kapocs. A magyar-etruszk nyelvokonság*. Budapest.
- Alinei, Mario (2005b): *Addenda etrusco-turco-ugrici*. In: *Quaderni di Semantica* 51/2.
- Bobula, Ida (1970): *Kétezer magyar név sumir eredete*. Montreal.
- Brunner, Linus (1969): *Die gemeinsamen Wurzeln des semitischen und indogermanischen Wortschatzes*. Berne / Munich.
- EWU = Benkő, Loránd (ed.; 1992ff): *Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen*. 3 vols. Budapest.
- Frisk, Hjalmar (1960; 2nd ed. 1973): *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. 2 vols. Heidelberg.
- Gostony, Colman-Gabriel (1975): *Dictionnaire d'étymologie sumérienne et grammaire comparée*. Paris.
- Gusmani, Roberto (1964): *Lydisches Wörterbuch*. Heidelberg.
- Kluge, Friedrich (24th ed. 2002; 1st ed. 1883): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin / New York.
- Majláth, T., *Etruscan-Hungarian comparisons*. Last updating 2005.
<http://member.melbpc.org.au/~tmajlath/etruscan.html>
- Marác, László (2006a): *A finnugor elmélet tarthatatlansága nyelvészeti szempontból*. In: http://kitalaltkozepek.hu/maracz_finnugor.html
- Marác, László (2006b): *A kétszer kakszi igazsága*. In: http://kitalaltkozepek.hu/maracz_a_ketszer_kaksi_igazsaga.html

- Marácz, László (2006c): The untenability of the Finno-Ugrian theory from a linguistic point of view. In: <http://acronet.net/~magyar/english/1997-3/JRNL97B.html>
- Padányi, Viktor (1963): *Dentumagytaria*. Buenos Aires.
- Padányi, Viktor (1964): Two Essays. I. Hor-aha – Harku – Horka (notes on the Menes Question). II. A New Aspect of the Etruscan Provenance. Sydney.
- Pfiffig, Ambros Josef (1998): *Die etruskische Religion*. Wiesbaden.
- Pott, August Friedrich (1887): Etrusker. *Internationale Zeitschrift für Allgemeine Sprachwissenschaft* 4. 15-17.
- Sigwart, Georg (1917): Zur etruskischen Sprache. *Glotta* 8. 139-168.
- Taylor, Isaac (1874): *Etruscan Researches*. London.
- TLE = Pallottino, Massimo, & Maristella Pandolfini Angeletti (1978): *Thesaurus Linguae Etruscae*. Vol. I: *Indice lessicale*. Roma.
- Tóth, Alfréd (2008a): Comparing Hungarian etymologies from standard etymological dictionaries. To appear in: *Epigraphic Society of America Occasional Publications*.
- Tóth, Alfréd (2008b): Gibt es eine finno-ugrische oder gar eine uralische Sprachfamilie? English version to appear in: *Epigraphic Society of America Occasional Publications*.
- von Pogrányi-Nagy, Félix (1936-37): *Analytisch-historisch-vergleichende Grammatik der sumerischen und etruskischen (ungarischen, baskischen) Sprache als Vorstudie einer vergleichenden Grammatik der asianischen Sprachen*. Manuscript. Budapest.
- von Pogrányi-Nagy, Félix (1938): Neue Gesichtspunkte in der sumerischen und etruskischen Grammatik. In: *Atti del XIX Congresso Internazionale degli Orientalisti, Roma 23-29 Sett. 1935-XIII*. Roma. 77-81.
- von Vacano, Otto-Wilhelm (1957): *Die Etrusker in der Welt der Antike*. Hamburg.
- Walde, Alois, & Johann Baptist Hofmann (1906; 3rd ed. 1938): *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. 3 vols. Heidelberg.
- Walde, Alois, & Julius Pokorny (1930): *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*. 2 vols. Berlin.
- Zászlós-Zsóka, György (2001): *Toszkániai harangok*. Budapest. http://kitalaltkozepek.hu/zaszlos_toszkana.html

Prof. Dr. Alfréd Tóth
8225 East Speedway, Apt. 1013
85710 Tucson
Arizona (USA)
Hasosch@aol.com

Sprache & Sprachen - Zeitschrift der Gesellschaft für Sprache & Sprachen e.V.

"Sprache & Sprachen" ist eine linguistische Fachzeitschrift für ein an wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit Sprache interessiertes Publikum.

Das Spektrum der Themen umfasst alle Bereiche der wissenschaftlichen und der praxisbezogenen Beschäftigung mit Sprache und Sprachen - Sprachtypologie und Universalienforschung ebenso wie Computerlinguistik, Sprachphilosophie, Sprachpolitik, Soziolinguistik, GastarbeiterInnenlinguistik, Phonetik oder Kindersprachforschung usw. Auch die linguistische Beschreibung einzelner Sprachen unter allen Aspekten (z.B. Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik, Sprachgeschichte usw.) findet in der Zeitschrift Platz. Darüber hinaus soll auch in Nachbarwissenschaften geblickt werden, sofern diese sich mit Sprache auseinandersetzen. Wer gerne einen einschlägigen Artikel, wissenschaftlichen Aufsatz, Forschungsbericht oder eine Rezension u.ä. in "Sprache & Sprachen" veröffentlichen möchte, sollte sein Manuskript möglichst per e-Mail als MS-Word-Datei (*.doc-Format) an die Redaktion (redaktion@gesus-info.de) schicken. Fügen Sie bitte zur Sicherheit eine *.pdf-Datei ihres Dokuments bei oder schicken Sie einen Ausdruck an die Redaktionsadresse.

Bitte beachten Sie auch folgende Konventionen, auf die wir uns geeinigt haben, um der Zeitschrift ein einigermaßen einheitliches Aussehen zu verleihen! Bitte verwenden Sie Kursivdruck nur für die Markierung von Objektsprache, Anführungszeichen nur für wörtliche Zitate und einfache Anführungszeichen für Bedeutungsangaben! Für Ihre sonstigen Markierungen haben Sie dann noch Fettdruck, Kapitälchen, einfache und doppelte Unterstreichung zur Verfügung.

Voraussetzung für eine zügige Veröffentlichung: Exakte Orientierung der Formatierung an die Vorgaben; hierzu wird die Verwendung der Formatvorlage empfohlen, die heruntergeladen werden kann unter

http://www.gesus-info.de/Publikationen/Vorl_ZeSuS.dot

Wenn Sie Sprache & Sprachen abonnieren wollen, schicken Sie bitte folgenden Bestellschein oder eine Kopie davon ausgefüllt an:

GESUS e.V., Robert J. Pittner, Steeler Str. 168, D-45884 Gelsenkirchen

- Hiermit abonniere ich vier Ausgaben von Sprache & Sprachen zum Preis von je 4 Euro + je 1 Euro für Versandkosten (außerhalb Deutschlands je 2 Euro für Versandkosten) also insgesamt 20 Euro (außerhalb Deutschlands 24 Euro) zahlbar im Voraus (bei Bibliotheken und Instituten liefern wir auch gegen jährliche Rechnung).

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft München, Konto Nr. 88 32 300, BLZ 700 205 00.

Wegen der hohen Überweisungskosten aus dem Ausland empfehlen wir Abonnenten, die über kein Konto in Deutschland verfügen, den Betrag in bar (per Einschreibebrief) zu schicken.

Das Abonnement soll mit Ausgabe Nr. _____ beginnen.

- Ich möchte gerne folgende Hefte nachbestellen (gegen Rechnung):

Anschrift:

(Name, Vorname)

(Straße, Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

(Ort, Datum, Unterschrift)